

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Wapenstr. 5/6, und durch Kolporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.30, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.92, wo keine Post am Orte Mf. 3.34.

Abbestellung des Bezugs für die einjährige Zeit ist über deren Raum 80 Pf. Rückwärtsige Inzente 40 Pf. Doppelhefte unter Zug 1 Mf. Bei für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Besamml.- 15 Pf. Anzeigen Familien-Anzeigen 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 22.

Breslau, Mittwoch, den 27. Januar 1915.

26. Jahrgang.

Seefampf in der Ostsee! Amnestie-Erlasse. — Die neuen Gesetze.

Eine überraschende Nachricht wird uns heute von der deutschen Ostseeküste gemeldet, die bisher als absolut frei von Feinden galt: Feindliche Unterseeboote haben sich bis in die Nähe der Insel Rügen geschlichen und einen dort liegenden kleinen deutschen Kreuzer „Gazelle“ angeschossen. Schon am Dienstag nachmittag hatte sich in Malmö in Schweden das Gerücht verbreitet, daß englische Unterseeboote sich durch den Sund geschoben haben, bis die Nachricht folgende Bestätigung durch Wolffs Tel.-Bur. erfuhr:

Berlin, 26. Januar. (W. Z. S.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wurde am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer traf in einem deutschen Ostseehafen ein. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

In etwas anderer Form war der „Voll. Bl.“ die gleiche Nachricht zugegangen, wesentlich ist dabei, daß in ihrem Bericht von mehreren Unterseebooten die Rede ist. Er lautet:

Stockholm, 26. Januar. „Söderwenska. Daabladet“ in Malmö meldet: Nahe bei Rügen hat in der Mittagszeit am 25. Januar ein Kampf zwischen dem deutschen kleinen Kreuzer „Gazelle“ und feindlichen Unterseebooten unbekannter Nationalität stattgefunden. Der Kreuzer wurde durch einen Torpedoschuß beschädigt. Es würde dem deutschen Kreuzer, unter eigenem Tausch nach Sahnitz zu fahren. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

Sofort nach dem Bekanntwerden der Anwesenheit feindlicher Schiffe wurden die deutschen Handelsdampfer in der Ostsee durch Funkenpruch benachrichtigt, ihre Reise aufzugeben und ihren Ausgansort wieder aufzusuchen, die Verbindung Sahnitz-Trelleborg wurde bis auf weiteres suspendiert. Darüber liegen noch folgende Meldungen vor:

Berlin, 26. Januar. Der Korrespondent der „Vollständigen Zeitung“ erfährt aus Malmö: Am heutigen Nachmittag verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, englische Unterseeboote seien durch den Sund gekommen. Diese Nachricht ist bekanntlich schon oft verbreitet worden, ohne daß man Anhaltspunkte für ihre Richtigkeit hatte. Im weiteren Verlauf des Nachmittags trafen in Malmö über Trelleborg die Meldung ein, der deutsche Fahrdampfer „Preußen“, der um 11 Uhr nachmittags eine nicht jahresanmäßige Sonderfahrt mit Frachtgut nach Sahnitz angetreten hatte, sei nach einer Stunde wieder in Trelleborg eingelaufen. Während er auf See war, hatte er einen Funkenbruch aus Sahnitz mit dem Befehl erhalten, augenblicklich zu wenden und in Trelleborg vor Anker zu gehen. Auf den schwebelichten Bahnhöfen wurde bekannt gegeben, daß die Abendfahrten zwischen Sahnitz und Trelleborg ausfallen würden. In Sahnitz liegen zwei feindliche Fahrzeuge, die vorläufig dort bleiben. Die kriegsreifen Redaktionen melden mir auf eine Anfrage, daß die Schiffsverbindungen mit Deutschland unterbrochen seien. Kein Fahrzeug, das nach einem deutschen Hafen bestimmt wäre, verläßt Malmö. Diese außerordentlichen Schutzmaßnahmen deuten darauf hin, daß sich besondere Ereignisse bei Rügen abgespielt haben.

Hierzu wird von gut unterrichteter Seite gemeldet: Um 2 Uhr gestern nachmittags tauchten vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf, und beschossen die dort stationierten deutschen Kriegsfahrzeuge. Ein Kreuzer, dessen Name indes noch nicht bekannt ist, wurde von einem Torpedoschuß getroffen und beschädigt. Der Schaden war nicht so schwer, daß das Kriegsschiff sich nicht mit eigener Kraft nach Arkona hätte begeben können. Man hat Grund zu der Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern um russische Unterseeboote handelt, die unter dem Befehl englischer Offiziere stehen. Ob und wieviel Unterseeboote entkommen sind, weiß man nicht. Man hält es hier für sicher, daß die unterbrochenen Verbindungen mit den deutschen Häfen bereits im Verlaufe dieser Tage wieder aufgenommen werden.

Die angeschossene „Gazelle“ ist ein veralteter kleiner Kreuzer aus dem Jahre 1898, und hat nur eine Größe von 2615 Tonnen. Hoffentlich gelingt es, der feindlichen Schiffe habhaft zu werden, ehe sie weiteren Schaden anrichten können.

Die große Nordseeschlacht.

Die „Amsterdamer „Tyd““ veröffentlicht folgenden ihr aus Imuiden zugegangenen Bericht des Kapitäns des Fischdampfers „Wimi“, der am Sonntag vormittag 10 Uhr sich zwischen den kämpfenden Kriegsschiffen befand:

Wir waren auf dem Wege nach Hause und befanden uns vor Seigeland, als wir in der Ferne Rauch aufsteigen sahen, der sich so schnell näherte, daß wir binnen kurzem große Kriegsschiffe und etwas später die sie begleitenden Torpedoboote sahen. Noch bevor wir ihre Nationalität erkennen konnten, erdröhnten Schüsse, denen Salven folgten, von denen der ganze Luftraum erzitterte. Niebla hohe, über Wasser treibende Rauchwolken entzogen die Schiffe dann vorübergehend unseren Augen. Wir setzten unseren Kurs fort und dachten an ihrer Nähe zu kommen. Die Kanonade aber kam unheimlich näher, so daß wir schließlich von einer großen Anzahl englischer Torpedoboote umringt waren, die schießend manövierten und an uns vorbeifuhren. Geschosse weit entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe unseres Tampfers. Nachdem der Wind die Rauchwolken vertrieben hatte, sahen wir ein großes Schlachtschiff brennen, ein anderes von gleichem Typ, das von Torpedobootten umschwärmt war, hatte schwere Gavarie. Auf diese Schiffe konzentrierte sich der Angriff. Turmhohe Wasserfanten stiegen an seinen Seiten empor. Wir konnten die Feuerstrahlen vor den Mündungen seiner Geschütze sehen und waren schließlich froh, als der Abstand zwischen uns und den kämpfenden Schiffen immer größer wurde.

Den Verlauf der Schlacht schildert die englische „Daily Mail“ folgendermaßen:

Die Geschütze eröffneten das Feuer auf den „Blücher“, der als langsamstes Schiff des deutschen Geschwaders zum Schluß fuhr. Die hinteren Schiffe sollen mit ihren Vorderkanonen gleichfalls auf „Blücher“ geschossen haben, so daß dieses Schiff unter ein mörderisches Feuer gekommen sein muß. Die englischen Schiffe konnten den Abstand von der feindlichen Flotte nicht mehr verringern. Die Geschütze des „Blücher“ konnten zwar die ungeschützten Teile der englischen Schiffe zerstören, aber ihre Panzerung nicht durchdringen. „Blücher“ soll von einem Eisenregen überschüttet worden sein, und als eine 34-Zentimeter-Granate explodierte, wirkte dies wie die Eruption eines Vulkans. Vermutlich ist „Blücher“, nachdem sich die englischen Schiffe eingeschossen hatten, zurückgeblieben und war so der Wirkung der Granaten über der Wasserlinie am meisten ausgesetzt, bis er sank.

„Daily Telegraph“ nennt die Schlacht einen Triumph der Schlachtkreuzer. Dieser Schiffstyp sei der einzige gewesen, den die Deutschen für ihre Küstenangriffe gebrauchen konnten und auch der einzige, der diesen Angriffen ein Ende bereiten konnte. Die Schlachtkreuzer seien mit Kanonen des gleichen Kalibers wie die Schlachtschiffe ausgestattet, sie hätten aber 6 bis 7 Knoten mehr Geschwindigkeit; sie seien die einzigen, die man gebrauchen konnte, um die Deutschen bei Helgoland zu schlagen, die einzeln auch die 7000 Meilen weit nach dem Süden des Atlantischen Ozeans geschickt werden konnten, um Admiral Eradow zu rächen, die einzeln schließlich auch, die das Gescheh in der Nordsee erfolgreich gestalten konnten. Von diesen Schiffen befiel England zehn. Bei Ausbruch des Krieges besaß Deutschland deren vier. Dazu kam „Derfflinger“, während „Goeben“ verloren gegangen sei, so daß Deutschland jetzt nur noch vier Schiffe dieses Typs besitze, während England seine volle Stärke behalten habe.

Wie das holländische „Handelsblad“ in einer Privatmeldung mitteilt, haben sich die englischen Panzerkreuzer „Prince of Royal“ und „New Zealand“ ins Dock begeben zur Ausbesserung und in der Seeschlacht in der Nordsee erlittenen Beschädigungen. Die Behauptung, daß die englische Flotte an Streitkräften keinen Schiffsvorwärt in der Schlacht gehabt habe, wird kräftig aufrechterhalten.

Kaiserliche Amnestien.

Berlin, 27. Januar. Heute, am Geburtsstag des Kaisers, sind zwei Amnestien des Kaisers bekannt gemacht worden.

Die erste erlößt anlässlich der ruhm- und erpfehlreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckten Teil bis zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten von dieser Begnadigung frei zu erklären. Diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchung- oder Strafhaft schuldig gemacht haben. Bei Vorschlägen auf Mildeerkennung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgesehene Fristen und Terminen abgesehen werden.

Der zweite Gnadenverlaß genehmigt die Niederlegung von gerichtlich noch nicht eingeleiteten Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Verurteilung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangenen Übertretungen und Vergehen (außer Verrat militärischer Geheimnisse) und deren Verbrechen gegen §§ 243, 244, 261 des R.-Str.-G.-B., wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium geeignete Vorschläge machen. Von diesem Gnadenverlaß sind ausgeschlossen Personen, die durch militärisch gerichtliche Urteile aus dem Heere und der Marine entfernt sind oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Das Regierungsblatt zu Kaisers Geburtstag.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Unserem Kaiser!“ eine längere Guldigung, der wir folgende politisch wichtige Sätze entnehmen:

Nicht heller Jubelklang wird morgen wie sonst alljährlich an diesem Tage die Gaue Deutschlands erfüllen. Der tiefe Ernst eines schweren Ringens um die höchsten irdischen Güter, um die Freiheit der künftigen Entwicklung hat sich auf unser Volk herabgelassen. Die Stimmung rauschender Feste wird uns fern bleiben. Befehlen aber wird uns diesmal inniger den je das Gefühl der Dankbarkeit für die nie rastende Mithitrenue mit der Kaiser Wilhelm von Beginn an bis zu dieser Stunde auf der hohen Warte, auf die die Vorsehung unseren Herrscher gestellt hat, über das Wohl des deutschen Volkes machte. Ein Frieden Kaiser wollte der Monarch sein, und als Friedenskaiser wurde er beim Abschluß der ersten zwölfeinhalb Jahrzehnte seiner Regierung allenthalben gefeiert, auch dort, wo Mißgunst und Haß üppige Blüten trieben, als die Widerwärtigen Deutschlands ihre Zeit gekommen glaubten. Wir Deutsche wußten, wie unermeßlich Großes wir dem Friedenswirken Kaiser Wilhelms zu danken haben.

Nachdem dann auseinandergelegt wird, wie gegen seinen Willen der Krieg herangebraut kam, fährt das Regierungsorgan fort:

Die Kräfte, die in langer Friedenszeit das Volk gerüstet haben, waren da hingeshwunden, in der Stur aufeinander barockständiger Gesinnung. Ein erhebendes Bild nationaler Geschlossenheit hat unser Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von seinem bis ins innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie tief den Monarchen diese Kundgebung von Empfindungen, die nun zu lebhaftem Ausdruck hervorbrachen, berührte, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt geworden.

Im Anschluß daran wird eine kaiserliche Stiftung bekannt gegeben, in der es heißt:

Ich will den Angehörigen der im Kampf um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Artillerie des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Vereinten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlichster Anteilnahme an dem schweren Verlust ein Gedenkblatt nach einem mir vorgesetzten Entwurf bereithalten. Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915.

W. I. H. E. R. W. I. D. von Hohenzollern.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

tritt am 2. Februar im Reichstare zu einer Ausdrache über die politische Lage zusammen. Für ihre Veraturzen sind dem „Vorwärts“ zufolge zwei Tage vorzusehen.

Die Kämpfe in Polen.

Wien, 26. Januar. Nach amtlichen russischen Meldungen dauern die Kämpfe im Raume der unteren Paura und im Suchagebiet fort. Bei Gombie, Goraxnow und Sucha seien die Deutschen Angriffe von besonderer Festigkeit. Der Kriegsbereichter der „Nowoje Wremja“ bezeichnet Gombie als einen Punkt von äußerster hohem strategischen Wert. Die Deutschen gehen hier so wütend vor, wie kaum jemals in diesem Kriege. Der Korrespondent der „Russkoje Slowo“ schildert die erbitterten Kämpfe zwischen den Russen und Oesterreichern bei Koslaw. Die Russen hätten nach diesen Kämpfen ihre Positionen in vollster Ordnung bewahrt. — Andere Berichterstatter verweisen darauf, daß über Bzjemysl seit Tagen keine Nachricht vorliege; man müsse daher annehmen, daß der angeführte Generalsturm wegen unangünstiger Witterung und Schwierigkeiten schwere Beschätze an die Festung heranzubringen, vorläufig unterbleiben sei.

Über Ostpreußen heißt es in den russischen Berichten, daß die Lage unverändert sei, doch schreite die Offensiv immerhin vorwärts, obwohl die Deutschen stark konzentrierte Kräfte in das Gefecht zu führen beginnen.

Zurückgeschlagene Engländer.

Wroches Hauptquartier, 26. Januar. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind nahm gestern wie gewöhnlich Middelkerke und Westende unter Artilleriefeuer. Eine größere Anzahl Schützen sind durch dieses Feuer getötet und verletzt worden, darunter der Bürgermeister von Middelkerke. Unsere Verluste gestern waren ganz gering.

Weiterlebens des Kanals von La Basse griffen unsere Kräfte die Stellungen der Engländer an. Während der Angriff nördlich des Kanals zwischen Ewensdy und Kanal wegen starker Plankierung nicht zur Wegnahme der englischen Stellungen führte, hatte der Angriff der Bodener südlich des Kanals vollen Erfolg. Hier wurden die englischen Stellungen in einer Frontbreite von 1100 Meter im Sturm überrannt, zwei starke Stützpunkte erobert, drei Offiziere und 110 Mann gefangen genommen, ein Geschütz, drei Maschinengewehre erbeutet. Die Engländer versuchten vergeblich, die von uns sofort für unsere Zwecke angebaute Stellung zurückzuerobern, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering. Auf den Höhen von Graoune, südlich von Laon, fanden für unsere Kräfte erfolgreiche Kämpfe statt.

Im südlichen Teile der Vogesen wurden sämtliche Angriffe der Franzosen abgewiesen, über fünfzig Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Sambianen griffen die Russen die Stellungen unserer Kavallerie erfolglos an. Auf der übrigen Front in Ostpreußen fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Kleinere Geschäfte nördlich Wolowel waren für uns erfolgreich. In Polen, westlich der Weichsel und östlich der Pilica, ereignete sich nichts von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

Wien, 26. Januar. (B. L. Z.) Unwillig wird gemeldet: Die allgemeine Lage hat sich nicht verändert. In dem Geschützkampf der letzten Tage tagelang anhielt, wirkte unsere schwere Artillerie nördlich von Larnow mit Erfolg. Ein Führerverbot des Gegners wurde zerstreut, mehrere feindliche Kompanien bei Jolobic, südwestlich von Larnow, vertrieben. Das Artilleriefeuer dauerte bei einer Gruppe an der Riba die Nacht hindurch und lehte mit Laeschlich erneut verstärkt ein.

In den Karpaten wurde auch gestern gekämpft. Im oberen Ung-, Latowca- und Nagy Ra-Tale mußte der Gegner nach ihm wiederholt unternommen, aber vergeblichen Gegenangriffen, die ihm schwere Opfer kosteten, einige wichtige Höhen räumen.

In der Bukowina keine Kämpfe. Am südlichen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Um Italien.

Dem französischen Verben um Italien wird, wie die Morgenblätter einem ihnen übermittelten Auszuge aus der „Kön. Zig.“ entnehmen, in der „Perseveranza“ entgegengetreten. Die Verarbeitete werde gegenwärtig eifrig betrieben, weil für den Dreierbund die Gefahr bestehe, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen Italien und Rumänien mit den beiden Zentralmächten die Behauptung der italienischen und der rumänischen Neutralität bis zum Ende des Krieges herbeiführe. Frankreich verleihe, Italien in den Krieg zu verwickeln, um seine Hilfe zu beanspruchen und dabei zugleich Italien schwächen zu können, während gerade gegenwärtig Italien so stark sei und für Frankreich eine ernste Gefahr bilde. Der Dreierbund habe für Italien nur freundliche Worte, aber keine freundlichen Taten. Italien brauche sich nur die Haltung Frankreichs in dem libyschen Kriege zu vergegenwärtigen, um seine letzten Verbündungen richtig einzuschätzen.

Gefangene als Schutzwehr.

Amsterdam, 26. Januar. Es war gegen die Engländer der Wunsch erhoben worden, daß deutsche Gefangene und Verwundete auf Kriegsschiffe gebracht und in dem Hafen von Portsmouth inschlachtet werden seien, um auf diese Weise eine Befreiung des Hafens durch deutsche Schiffe unmöglich zu gestalten, da bei einer Befreiung vor allem diese Gefangenen gefangen würden. Diese Nachricht ist nun, wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, durch eine Zuschrift an das „Britisch-Medical-Journal“ durch den Sanitätschef der Flotte bestätigt worden, in der dieser die Verweigerung der Gefangenen und Verwundeten aneinanderseht. Er sagt darin, daß die Seemannen in einem schiffswärtigen Gefangen im Hafen von Portsmouth untergebracht seien. Die Zahl der Gefangenen sei angeblich größer als 1200. Zweitausend Verwundete seien auf dem Wege der Befreiung. Es seien dies gefangene Matrosen, die bei dem Seegeschehen bei Helgoland aus dem Wasser gezogen wurden.

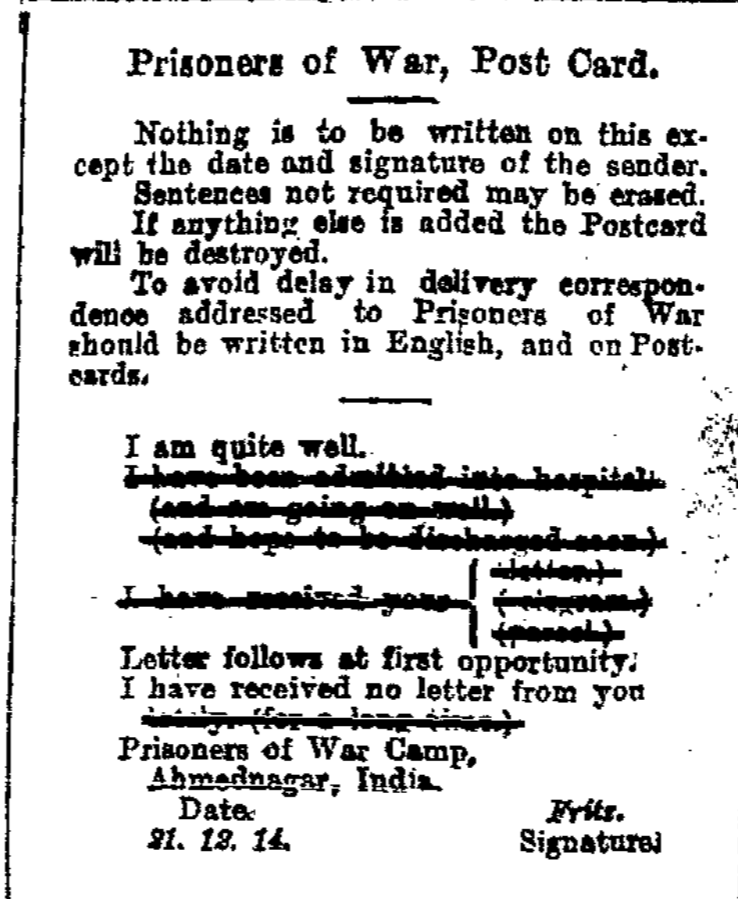
Die Kriegsgefangenen in Japan.

Wie der „Ostasiatische Lloyd“ aus zuverlässiger japanischer Quelle erzählt, hat bei der Uebergabe von Tsingtau im ganzen 1285 Mann, darunter 67 Offiziere, gefangen genommen worden. Davon 400 haben sich verwundet und 884 sind im Lager. Die Gefangenen wurden nach Japan übergeführt und dort an 24 verschiedenen Orten interniert. Der Gouverneur, Kommandant von Seto Meyer-Walder, wurde mit 26 Offizieren und 800 Mann nach Seto geschickt. Die Lage der gefangenen Offiziere wird veröffentlicht, während die Namen der gefangenen Soldaten von der japanischen Regierung nicht bekannt gegeben werden. In Seto sind die Gefangenen in Gruppen von 50 bis 100 Mann untergebracht, wie in den Kasernen, in denen sie interniert sind. Die Zivilbevölkerung von Tsingtau wurde nicht in Kriegsgefangenen gebracht. Sie ist nach einem anderen Ort, Chong, gebracht worden.

Wie wir hören, wird auch die Liste der gefangenen Matrosen bald veröffentlicht werden.

Eine Karte aus indischer Gefangenschaft.

Von einem Deutschen, der als Zivilgefangener von England in Indien zurückgehalten wird, rührt die nachstehende gedruckte Karte her, die an ein Breslauer Fräulein gerichtet ist. Sie zeigt eine Beschränkung der Korrespondenz dieser Gefangenen, wie sie dem allen Kulturstaat England nicht zur Ehre gereicht. Die schönste gedruckte Karte sieht so aus:



In wortgetreuer Uebersetzung lautet das: Kriegsgefangenen-Postkarte.

Hier darf nur Datum und Unterschrift des Absenders geschrieben werden. Nicht erforderliche Sätze sind zu streichen. Wird irgend etwas anderes zugefügt, so wird die Postkarte sofort vernichtet. Um Verzögerung bei der Abfertigung der Briefe zu vermeiden, ist es am besten, nur auf Postkarten und in englischer Sprache zu schreiben.

Ich bin ganz wohl.
Ich bin in ein Hospital beordert worden.
(und es geht mir gut).
(und ich hoffe bald entlassen zu werden).
Ich habe erhalten deinen Brief.
deinen Telegramm.
dein Paket.
Brief folgt mit nächster Gelegenheit.
Ich habe von dir in neuerer Zeit keinen Brief erhalten (oder: seit langer Zeit).
Kriegsgefangenenlager.
Ahmednagar, Indien.
Datum

Das Ungutreffende ist mit Zinte durchgestrichen, kein freigeschriebenes Wort durfte dem vorgebrachten Formular angefügt werden. Wenn englische Gefangene in Deutschland zu behandelt würden, könnte sicher England sich nicht genug erlauben, und wenn sie gezwungen würden, deutsch zu schreiben, bedeutete das augenscheinlich ihre gänzliche Mundtotmachung!

Untergang eines englischen Handelschiffes.

Amsterdam, 26. Januar. „Kluis van den Dag“ meldet aus London: Die Admiralität hat gestern bekannt gegeben, daß sie das bewaffnete Handelschiff „Winkor“, das seit einigen Tagen vermißt wird, als mit Offizieren und Mannschaften untergegangen betrachtet wär. Einige Leichen und Wrackstücke wurden an der nordwestlichen Küste angeführt. Man vermutet, daß das Schiff während des letzten Sturmes untergegangen aber aus dem Kurs geraten und auf eine deutsche Mine gestoßen ist.

Offene Fragen und geheimnisvolle Antworten.

Petersburg, 26. Januar. In der Budgetkommission der Duma hat der Abg. Kowalewsky um Aufklärung über die russischen Beziehungen zu Italien, Rumänien, Bulgarien und Schweden um Klärung der Frage der Neutralität und der noch schwebenden Fragen betreffs Belarussens, Serbiens und Albanians. Es sei ferner noch von Wichtigkeit, zu wissen, ob die Regierung geneigt sei, die Meinung der Abgeordneten Körperlichkeiten und der Organe der öffentlichen Meinung anzuhören, bevor sie daran gehe, die Bedingungen für den Frieden anzuarbeiten, denn eine ganze Reihe von Fragen könne sachgemäß mit denen von Erfahrung, wie es die Mitglieder der Duma seien, besprochen werden. Der Abg. Krupensky erörterte die Frage über die Beziehungen Russlands zu Japan und China.

Der Minister des Inneren gab über alle Fragen zufriedenstellende Antworten und erklärte, er werde die Genehmigung des Kaisers einholen, um in der Plenarsitzung der Duma in einzelne gehende Erklärungen abgeben zu dürfen. In Beantwortung der Anfrage eines anderen Abgeordneten stellte Sazonow fest, daß England eine weit schwerere Last als man annehmen zu tragen habe. Auf eine Frage des Abgeordneten Mikuloff, ob nicht die Gefahr bestehe, daß ein verfrühter Frieden geschlossen werde, antwortete Sazonow mit der Erklärung, daß die Regierung dem Geiste des Kaiserlichen Manifestes treu bleiben und im Einvernehmen mit ihren Verbündeten handeln werde.

Zürcher Kriegsbericht.

Sankt Petersburg, 26. Januar. (B. L. Z.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Kanalfront herrscht fortgesetzt Ruhe. Am 22. Dezember hat der englische Kreuzer „Doris“ einen Landungsversuch in der Umgebung von Alexandrette gemacht. Die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenbatterien zurückzuziehen und verloren ihren Tot.

Gegen ein Kohlenhiff der „Carlsruhe“.

Sankt Petersburg, 26. Januar. Der britische Seehausen „Carlsruhe“, der am 11. Januar den Hafen von San Juan auf Porto-

rico anließ, und unter dem Befehl eines Offiziers der „Carlsruhe“ stand, wurde von den Behörden verständigt, daß er entweder den Hafen verlassen oder interniert werden müsse, da er als Marinefänger zu betrachten sei. Der „Carlsruhe“ erhält eine Frist von 24 Stunden von einem bestimmten Datum an, welches im Interesse der Neutralität nicht bekanntgegeben wird.

Überall neue Soldaten.

Frankfurt a. M., 26. Januar. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Petersburg: Ein Ufaß des Jaren beruht vom Rekrutenjahrgang 1915 vorzeitig für sofort 585 000 Mann ein.

Wahapel, 26. Januar. Heute wurde eine Bekanntmachung über die Eintragung, Vorstellung und Einberufung der 19-, 20- und 24-jährigen Landsturmpflichtigen veröffentlicht.

Rotterdam, 26. Januar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet über die Ausschiffung des zweiten englischen Meeres noch folgende Einzelheiten:

Die neue englische Kruppe, die die französisch-englischen Meeres verläßt, kam in riefen Transporten in den verschiedenen französischen Häfen an. Im Bord herrschte unter den Soldaten eine ruhige, aber gemütlige Stimmung. In selbständiger Ausübung standen die englischen Soldaten an Bord und warteten, bis an sie die Reihe kam. Sie wurden direkt von den Schiffen in die bereitstehenden Läger einwaqoniert, die sofort nach der Front abfahren. Während die Ausschiffung mit größter Geschwindigkeit vorstatten ging, kreuzten die englischen Kreuzer und Torpedozerstörer, die die Transporte begleitet hatten, vor dem Hafen, um darüber zu wachen, daß sich kein feindliches Unterseeboot näherte. Jene Soldaten, die nicht durch die Eisenbahn abtransportiert werden konnten, formierten sich in Kolonnen und marschierten nach der Front. Ausschiffung und Abmarsch der Truppen war gut geregelt. Das ausgehüllte neue englische Meer wird hinter dem ersten englischen Meer Aufstellung nehmen. Die neuen englischen Soldaten sind sich dessen bewußt, daß sie mit einem starken Feinde zu kämpfen haben werden.

Frankreich im Kriege.

Paris, 26. Januar. Der „Temps“ meldet: Der Kommerz ausfüh für Unterrichtsweisen und der schönen Künste nahm die Berichte des Unterrichtsministers Carrant und des Unterrichtssekretärs Dalimier entgegen. Carrant teilte mit, daß 25.000 Mitglieder der höheren Lehrerschaft zum Meere eingezogen und bisher davon 3500 getötet oder verletzt wurden. Die Institute für den Unterricht der Weibin wurden sämtlich der Verwundetenpflege nutzbar gemacht. Die Mehrzahl der Schulen wurde von den Behörden in Anspruch genommen. Es wurden Maßnahmen getroffen, damit der Unterricht, der anfangs infolge des Mangels an Lehrern in den Schulen größtenteils eingestellt werden mußte, halb überall normal wieder aufgenommen werden kann. Die Zahl der Studenten in Frankreich ging von 230 000 auf 1 050 000 zurück, die Schülerzahl der Gymnasien und Lycées von 98 500 auf 73 600. Dalimier berichtete, daß Maßnahmen getroffen wurden, die Kunstschätze in den Museen in Sicherheit zu bringen und die Bauwerke zu schützen. Die Wiederherstellungsbemühungen an den zerstörten Bauwerken sollen begünstigen, sobald die Bauwerke endgültig nicht mehr in der Gefährdung liegen.

Wie der „Matin“ schreibt, unterbreitete der Ackerbauminister dem Budgetauschuß einen Bericht, demzufolge am 1. August der Bestand an Rühnen, Weizen und Säberrn Frankreichs 12 397 000 betrug. Der Bestand erfuhr seitdem eine Verminderung von über zehn Prozent. Der Ackerbauminister betont, daß große Vorsicht in dem Verbrauch des Bestandes geübt werden müsse, halb überall normal wieder aufgenommen werden könne.

Zum Zusammentritt des preussischen Landtages.

Einen eigenartigen Anblick wird das preussische Abgeordnetenhaus bieten, wenn es am 9. Februar nach viermonatiger Pause wieder zusammentritt. Der Tod hat große Lücken in die Reihen seiner Mitglieder gerissen, aber entgegen dem in anderen Parlamenten üblichen Brauch sind die Lücken in der Zwischenzeit zwischen den Sessionsabschnitten nicht ausgefüllt worden. Nicht aus Mangel an gutem Willen, sondern weil sich diesem Plan unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten, Hindernisse, die in der Natur des Dreiklassenwahlrechts begründet sind. Die Wahlmänner sind nämlich im Kriege, und ihr Ersatz macht Schwierigkeiten.

Vorausichtlich wird dem Landtage als einzige Vorlage der Etat zugehen. Fingend welche Neuerungen von grundlegender Bedeutung sind er nicht enthalten. Zwar hat die Regierung die Aufstellung eines Etats verprochen, der der Wirklichkeit möglichst nahekommt, aber trotzdem wird er mehr als irgend ein Etat früherer Jahre auf Schätzungen beruhen. Kein Mensch kann voraussetzen, ob die veranschlagten Einnahmen ganz oder auch nur teilweise eingehenden werden, kein Mensch kann voraussetzen, wie sich die Zukunft gestaltet. Die Staatsberatung selbst soll sich nach dem Wunsch der Regierung und der Mehrheitsparteien in möglichst engem Rahmen halten, alle Debatten über parteipolitische Fragen sollen vermieden und der Schwerpunkt der Verhandlungen soll in die Budgetkommission verlagert werden. Die sozialdemokratische Fraktion hat zu diesen Vorschlägen noch keine Stellung genommen; tritt sie ihnen bei, so wird sie einen Sitz in der Kommission erhalten und dort Gelegenheit haben, alle ihre Wünsche vorzutragen. Von völliger Schweigen im Plenum kann auch für den Fall ihres Eintritts in die Budgetkommission keine Rede sein, ihre ablesende Haltung gegenüber den Vorberungen, die sie früher bekämpft hat, zu begründen, wird man ihr auch dann nicht verwehren, und ebensowenig würde ihr dadurch die Möglichkeit genommen sein, etwa die wichtige Frage der Kriegsfürsorge und andere wirtschaftliche Fragen in breiterer Öffentlichkeit zu erörtern. In einer ähnlichen Lage befinden sich die Polen, nur mit dem Unterschied, daß ihnen auf alle Fälle ein Sitz in der Budgetkommission zusteht. Ihnen liegt vor allem daran, von der Regierung bindende Zugeständnisse zu erlangen, daß sie der bisherigen Politik ein Ende macht. Ueber die Tatw, die die Polen einschlagen wollen, können die Anklagen in ihren eigenen Reihen vorläufig noch nicht geklärt zu sein.

Von langer Dauer wird der Sessionsabschnitt nicht sein, man hofft in drei bis vier Wochen den Etat verabschiedet zu haben. Ob die Session dann geschlossen, oder ob der Landtag auf neue verlagert wird, darüber ist sich die Regierung noch nicht schlüssig geworden. Für den Schluß der Session spricht, daß dann alle geschäftlichen Vorarbeiten beendigt und die Bahn frei wäre für neue grundlegende Reformen. Andererseits wäre es erwünscht, wenn der Landtag nur verlagert würde, damit er während des Krieges jeden Augenblick zusammentreten kann, um über notwendig werdende Maßnahmen auf dem Gebiete der Kriegsfürsorge zu entscheiden.

Kann sich die Arbeit, die des Landtags harrt, auch nicht entfernt mit der früheren Sessionen messen, so ist die Lage trotzdem nicht von untergeordneter Bedeutung. Gewiß wird man auf allen Seiten bestrebt sein, kühnliche Auseinandersetzungen zu vermeiden und unerkundlichen Debatten aus dem Wege zu gehen, aber das ist nicht genug, daß nicht jede Partei nachdrücklich ihren Standpunkt vertritt.

Die Beschlagnahme am Mehl und Fleisch.

Aus dem Gesetz-Text.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw., vom 9. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

I. Beschlagnahme.

§ 1.

Mit dem Beginn des 1. Februar 1915 sind die im Reich vorhandenen Vorräte von Weizen (Dinkel und Speltz), Roggen, Hafer oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen, für die Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, die Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstenmehl für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie sich befinden. Mehlvorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport befinden, sind für den Kommunalverband beschlagnahmt, in dessen Bezirke sie nach beendeten Transport abgeliefert werden.

§ 2.

Von der Beschlagnahme werden nicht betroffen:

a) Vorräte, die im Eigentum des Reiches, eines Bundes, Landes oder eines Staates, insbesondere im Eigentum eines Militärs, der Marineverwaltung oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Getreideversorgung in Berlin, oder im Eigentum des Kommunalverbandes stehen, in dessen Bezirke sie sich befinden;

b) Vorräte, die im Eigentum der Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin stehen;

c) Vorräte an gedroschenem Getreide und an Mehl, die zusammen einen Doppelpentner nicht übersteigen.

§ 3.

In den beschlagnahmten Gegenständen dürfen Veränderungen nicht vorgenommen werden und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie sind nichtig, soweit nicht in den §§ 4, 22 etwas anderes bestimmt ist. Insbesondere ist auch das Verküpfen verboten. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 4.

Die Besitzer von beschlagnahmten Vorräten sind verpflichtet, die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen.

Angefangene Transporte dürfen zu Ende geführt werden. Trotz der Beschlagnahme dürfen:

a) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Viehbesitzes auf den Hof und Monat neun Kilogramm Brotgetreide und zur Frühjahrbestellung das erforderliche Saatgut verwenden; ferner eines Kilogramm Brotgetreide können achtundert Gramm Mehl verwendet werden. Den Angehörigen der Wirtschaft stehen gleich Naturalberechtigten, insbesondere Mäntelern und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Verpflichtung oder als Lohn Brotgetreide oder Mehl zu beanspruchen haben;

b) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe und Händler Saatgetreide für Saatweede liefern, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben; anderes Saatgetreide darf nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde für Saatweede geliefert werden;

c) Mühlen das Getreide ausmahlen; das Mehl fällt unter die Beschlagnahme zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirke die Mühle liegt;

d) Mäntler der Marineverwaltung im Februar 1915 das Mehl liefern, zu dessen Lieferung in diesem Monat sie aus einem unregelmäßigen Verwahrungsvertrag oder einem ähnlichen Vertragsverhältnis verpflichtet sind;

e) Händler und Handelsmühlen monatlich Mehl bis zur Hälfte der vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 käuflich gelieferten Mehlmenge veräußern;

f) Bäcker und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Viertel des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbäcken; die Beschränkung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagnahmtes Mehl verwenden;

g) Händler im Februar 1915 das Mehl verbäcken, das zur Erfüllung ihrer Lieferungsverpflichtungen an die Getreideverwaltungen oder an die Marineverwaltung erforderlich ist.

§ 5.

Die Wirkungen der Beschlagnahme endigen mit der Enteignung oder mit den nach § 4 zugelassenen Veräußerungen oder Verwendungen.

§ 6.

Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Anwendung der §§ 1 bis 5 ergeben, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

§ 7.

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte feilsucht, käuflich beschafft oder zerschneidet, verküpfert oder sonst verkauft, laßt oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saatgetreide erwarbener Getreide zu anderen Zwecken verwendet oder wer entgegen der Vorschrift in § 4 Abs. 1 f beschlagnahmtes Mehl verwendet.

II. Anzeigepflicht.

§ 8.

Wer Vorräte der im § 1 bezeichneten Art sowie Hafer mit Beginn des 1. Februar 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer der zuständigen Behörde anzugeben, in deren Bezirke die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transport befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Bei Personen, deren Vorräte weniger als einen Doppelpentner betragen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum der Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. oder der Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. stehen.

Vorräte, die als Saatgut (§ 4, Abs. 1 a) beansprucht werden, sind besonders anzugeben.

§ 9.

Die Anzeigen sind der zuständigen Behörde bis zum 5. Februar 1915 einzureichen. Die Landeszentralbehörden haben bis zum 20. Februar 1915 der Reichsvertretung ein Verzeichnis der vorhandenen Vorräte und der Zahl der unter § 4, Abs. 1 a fallenden Personen getrennt nach Kommunalverbänden einzureichen. In dem Verzeichnis sind diejenigen Vorräte besonders anzugeben, die im Eigentum des Reiches, eines Bundes, Landes oder eines Staates, insbesondere eines Militärs, der Marineverwaltung oder der Zentralstelle zur Beschaffung der Getreideversorgung stehen.

Für die Anzeigen sind die vom Bundesrat festgestellten Formulare zu benutzen.

§ 10.

Bäcker, Konditoren, Händler und Handelsmühlen, die von den Befugnissen des § 4 Abs. 1

Gebrauch machen wollen, haben zugleich mit der Anzeige nach § 8 anzugeben, wieviel Mehl sie in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 als Bäcker oder Konditoren verbäcken oder als Händler oder Handelsmühlen käuflich geliefert haben.

§ 11.

Mühlen, Bäcker, Konditoren und Händler, die von den Befugnissen des § 4 Abs. 1 Gebrauch machen, haben nach näherer Bestimmung der Landeszentralbehörde über die eingetragenen Veränderungen ihrer Bestände der zuständigen Behörde Anzeige zu erstatten.

§ 12.

Die zuständige Behörde ist berechtigt, zur Nachprüfung der Angaben die Vorrats- und Betriebsräume des Anzeigepflichtigen zu untersuchen und seine Bücher prüfen zu lassen.

§ 13.

Wer die Anzeigen nicht in der geforderten Frist erstattet oder wer wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte vom 1. Dezember 1914 beschlagnahmt hat, so bleibt er von der durch das Verbot verordneten Strafe frei.

III. Enteignung.

§ 14.

Das Eigentum an den beschlagnahmten Vorräten geht durch Anordnung der zuständigen Behörde auf die Person über, zu deren Gunsten die Beschlagnahme erfolgt ist.

§ 15.

Die Anordnung, durch die enteignet wird, kann an den einzelnen Besitzer oder an alle Besitzer des Bezirkes oder eines Teiles des Bezirkes gerichtet werden; im ersteren Falle geht das Eigentum über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht, im letzteren Falle mit Ablauf des Tages nach Ausgabe des amtlichen Blattes, in dem die Anordnung amtlich veröffentlicht wird.

§ 16.

Der Erwerber hat für die überlassenen Vorräte einen angemessenen Preis zu zahlen.

Soweit angezeigepflichtige Vorräte nicht angezeigt sind, wird für sie kein Preis gezahlt. In besonderen Fällen kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen zulassen.

§ 17.

Der Besitzer der enteigneten Vorräte ist verpflichtet, sie zu verwahren und pflichtgemäß zu behandeln, bis der Erwerber sie in seinen Gewaltbereich übernimmt. Dem Besitzer ist hierfür eine angemessene Vergütung zu gewähren, die von der höheren Verwaltungsbehörde endgültig festgestellt wird.

§ 18.

Wer der Verpflichtung des § 17, enteignete Vorräte zu verwahren und pflichtgemäß zu behandeln, zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehnhundert Mark bestraft.

IV. Sondervorschriften für unausgedroschenes Getreide.

§ 21.

Bei unausgedroschenem Getreide erstrecken sich Beschlagnahme und Enteignung auch auf den Halm.

Mit dem Ausdreschen wird das Stroh von der Beschlagnahme frei. Wird erst nach der Enteignung ausgedroschen, so fällt das Eigentum am Stroh an den bisherigen Eigentümer zurück, sobald das Getreide ausgedroschen ist.

§ 22.

Der Besitzer ist durch die Beschlagnahme oder die Enteignung nicht gehindert, das Getreide auszudreschen.

VI. Mahlpflicht und Regelung des Mehlverkehrs.

§ 27.

Die Mühlen haben das Getreide zu mahlen, das die Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H., die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. oder der Kommunalverband, in dessen Bezirke sie liegen, ihnen zuweist.

Die höhere Verwaltungsbehörde setzt erforderlichenfalls einen angemessenen Mahllohn fest; die Entscheidung ist endgültig.

§ 28.

Die Mühlen dürfen Mehl, das in ihrem Eigentum steht, nur an die Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. oder an Kommunalverbände abgeben. Dies gilt nicht für die nach § 4 Abs. 1 d und e zugelassenen Lieferungen.

Die Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. darf Mehl nur an Kommunalverbände, an die Getreideverwaltungen oder die Marineverwaltung abgeben.

VII. Verbrauchsregelung.

§ 31.

Unter der Bezeichnung Reichsvertretung wird eine Behörde gebildet.

Die Behörde besteht aus sechzehn Bevollmächtigten zum Bundesrat und zwar außer dem Vorsitzenden aus vier königlich preussischen, zwei königlich bayerischen, einem königlich sächsischen, einem königlich württembergischen, einem großherzoglich badischen, einem großherzoglich hessischen, einem großherzoglich mecklenburg-schwerinischen, einem großherzoglich sächsischen, einem herzoglich anhaltischen, einem hannoverschen und einem elsass-lothringischen Bevollmächtigten. Außerdem gehören ihr je ein Vertreter des Deutschen Landwirtschaftsrates, des Deutschen Handelstages und des Deutschen Städtebundes an. Der Reichskanzler erteilt die näheren Bestimmungen.

§ 32.

Die Reichsvertretung hat die Aufgabe, mit Hilfe der Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. für die Verteilung der vorhandenen Vorräte über das Reich für die Zeit bis zur nächsten Ernte nach den vom Bundesrat anzustellenden Grundrissen zu sorgen.

§ 33.

Die Kommunalverbände haben auf Erfordern der Reichsvertretung die Auslastung zu geben und überflüssige Mehlvorräte an die von ihr bezeichneten Stellen abzugeben.

§ 34.

Die Kommunalverbände haben den Verbrauch der Vorräte in ihrem Bezirke zu regeln, insbesondere die Verteilung von Mehl an Bäcker, Konditoren und Einzelhändler vorzunehmen. Dabei darf nicht mehr abgegeben werden, als die von der Reichsvertretung für den betreffenden Zeitraum festgesetzte Menge.

§ 35.

Die Kommunalverbände können den Gemeinden die Regelung des Verbrauchs (§ 34) für den Bezirk der Gemeinden übertragen, bis nach der letzten Volkszählung mehr als 10 000 Einwohner hatten, können die Übertragung verlangen.

§ 36.

Die Kommunalverbände oder die Gemeinden, denen die Regelung ihres Verbrauchs übertragen ist, können zu diesem Zweck insbesondere:

a) anordnen, daß nur Einzelböden bereitet werden dürfen;

b) das Verketten von Röhren verbieten oder einschränken;

c) das Durchmahlen des Getreides auch in solchen Mühlen gestatten, die das geforderte Ausmaßverhältnis nicht erreichen,

aber inwieweit bis 75 vom Hundert durchmahlen können; in diesen Fällen sind sie befugt, das Ausmaßverhältnis entsprechend festzusetzen;

d) die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl auf bestimmte Mengen, Abgabestellen und Zeiten, sowie in anderen Weise beschränken.

e) Händlern, Bäckern und Konditoren die Abgabe von Brot und Mehl außerhalb des Bezirkes ihrer gewerblichen Niederlassung verbieten oder beschränken.

§ 39.

Verbraucht ein Kommunalverband innerhalb eines Monats weniger, als die ihm für diese Zeit zugeteilte Getreide- oder Mehlmenge, so hat ihm die Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. ein Drittel des Preises der erparten Menge zu vergüten; der Kommunalverband hat die erparte Menge der Kriegs-Getreide-Gesellschaft zur Verfügung zu stellen. Die vergüteten Beträge sind für die Volksernährung zu verwenden.

§ 43.

Ueber Streitigkeiten, die bei der Verbrauchsregelung (§§ 34 bis 41) entstehen, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

IX. Ausführungsbestimmungen.

§ 46.

Die Landeszentralbehörden erlassen die erforderlichen Ausführungsbestimmungen. Sie können besondere Vermittlungsstellen errichten, denen die Unterverteilung und Bebarrieregung in ihrem Bezirk obliegt.

§ 47.

Wer den von den Landeszentralbehörden erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 48.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als Kommunalverband, als Gemeinde, als unabhängige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

X. Nebergangsvorschriften.

§ 49.

Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr ist in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 verboten. Nicht verboten sind Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren.

§ 50.

Wer der Vorschrift des § 49 zuwider Mehl abgibt oder erwirbt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 51.

Bis zur Durchführung der Verbrauchsregelung durch die Reichsvertretung können im Falle dringenden Bedarfs die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden die Uebertragung von Mehl aus dem Bezirk eines Kommunalverbandes an einen anderen Kommunalverband anordnen. Gehören die Kommunalverbände verschiedenen Bundesstaaten an, so hat der Reichskanzler die gleiche Befugnis, der sich zuvor mit den beteiligten Landeszentralbehörden ins Benehmen zu setzen hat. Die erteilten Mengen sind der Reichsvertretung anzugeben.

XI. Zwangsbesugnis.

§ 52.

Die zuständige Behörde kann Geschäfte schließen, deren Betrieb oder Betriebleiter sich in Befolgung der Pflichten anzunehmen verweigern, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig; sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig.

XII. Schlußvorschrift.

§ 53.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens dieser Verordnung.

Berlin, den 25. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,

Delbrück.

Bekanntmachung über die Sicherstellung von Fleischvorräten.

Vom 25. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats, betreffend die wirtschaftlichen Maßnahmen usw., vom 4. August 1914 („Reichsgesetzbl.“ S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Städte und Landgemeinden mit mehr als fünftausend Einwohnern sind verpflichtet, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Bauschinken zu beschaffen und ihre Aufrechterhaltung sicherzustellen. Die zuständige Behörde bestimmt den Umfang und die Art des zu beschaffenden Bedarfs.

§ 2.

Zur Erfüllung dieser Verpflichtung kann den Gemeinden oder einem Dritten das Eigentum an Schweinen von der zuständigen Behörde übertragen werden.

Schweine, die auf Grund von Mästungsverträgen zum Masten und an Behörden, an Gemeinden oder an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern sind, unterliegen der Enteignung nicht.

§ 3.

Als Marktpreis gilt die amtliche Preisfeststellung des Schlachtviehmarktes der von der Landeszentralbehörde für den Abnahmetag als maßgebend bestimmt wird, nach dem Durchschnitte der beiden letzten Hauptmarktstage vor dem Eigentumsübergang.

Abnahmeort im Sinne dieser Verordnung ist der Ort, bis zu welchem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt.

§ 4.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 25. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,

Delbrück.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

Die juristische Sprachstunde der Redaktion und die damit verbundene mündliche Auskunftserteilung über Rechtsfragen fällt bis zum 6. Februar aus. Während dieser Zeit hat das Arbeitersekretariat, Margaretenstraße 17 (Gewerkschaftshaus), die Auskunftserteilung übernommen.

Nach Streichen: Neben gibt es immer nur für ein Ding die Bisherigen-Unterstützung.

H. S. Heide. Ein solcher Brief ist hier nicht anzunehmen. Wenn die Kriegszeit in der Lage ist, bis Mitte zu gehen, dann muß sie es selbstverständlich tun.

Stadt-Theater.
 Mittwoch nachmittags 3 Uhr:
 „Wie klein die Welt ist“
 „Das Christkind suchen ging“
 Abends 7 Uhr:
 „Folgergerichte“
 Donnerstag 8 Uhr:
 „La Traviata“
 Sonnabend 8 Uhr:
 „Fra Biavola“.

Lobe-Theater.
 Mittwoch nachmittags 3 Uhr:
 „Die von Serlingingen“
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Der weiße Hahn“
 Freitag 8 Uhr:
 „Der Kasper“
 Sonnabend 8 Uhr:
 „Der Querschnitt“.

Thalia-Theater.
 Mittwoch 8 1/2 Uhr:
 „Heimat“
 Donnerstag 8 Uhr:
 „Die fünf Frankfurter“
 Freitag 8 Uhr: „Bei Schellen“
 Sonnabend 8 Uhr:
 „Die verstaubte Glöckle“.

Schauspielhaus
 Operetten-Bühne. Tel. 2545.
 Mittwoch 8 Uhr:
 „Die 50. Wate“
 Donnerstag und täglich 8 Uhr:
 „Estrablätter“.

Liebig Theater
 Täglich 8 Uhr abends:
 „Letzte Woche“
 „Kam'rad Männe“
 Ausstattungssposse mit Gesang
 und Tanz in 3 Akten,
 Gastspiel Eise Kupfer.

Viktorin-Theater
 Berl. Bühnenkünstler
 Auf vielseitigen Wunsch:
 „Die Barbaren“
 Anfang 8 Uhr. Kleine Preise.

Dominikaner!!!
 Ermöglicht mit seinen volks-
 tümlichen Preisen allen den
 Besuch
 „Stops als Onkel Klobig“
 Mittwoch, 4 Uhr:
 Der beliebte Damen-Halloraklatsch an Kindern
 Freikarten gültig.

Zeltgarten.
 Dir.: H. Krasnik.
 „Letzte Woche“:
Haase
 und
Jung-Deutschland.
 Militär frei. 9861

Sanit Fleischdauerwaren!
 Die Sperrung der überseeischen Zufuhr durch feindliche
 Flotten hindert die Einfuhr von Fleischmehl für die
 Landwirtschaft. Das Brotgetreide muß zur Ernährung der
 Bevölkerung selbst erhalten werden, darf daher nicht mehr
 versifft werden. Die Schweinehaltung der deutschen Land-
 wirtschaft ist hierdurch vor eine Krise gestellt. Der Schweine-
 besatz muß wegen Futtermangels im Laufe der nächsten
 Wochen ganz bedeutend durch Abschichten verringert werden.
 Diese Fleischmengen gehen für die spätere Ernährung des
 Volkes im Frühjahr und Sommer verloren, wenn es nicht
 gelingt, sie zu Dauerware zu verarbeiten. Staat, Gemeinden
 und Industrie arbeiten an dieser Aufgabe, bedürfen aber der
 Unterstützung aller privaten Haushaltungen, um die herge-
 stellte Dauerware abzugeben und aufzubewahren.
 Wir bitten daher alle unsere Mitbürger
 dringend, daß sobald als möglich jeder einzelne
 Haushalt sich einen angemessenen Vorrat an
 Fleischdauerware hinlegt. Besonders geeignet, weil
 an-längere haltbar, sind Speck, Dauerwürste, Fleisch-
 konserve, in zweiter Reihe Handfleisch, Schinken, Roh-
 schinken und dergleichen.
 Wenn es nicht gelingt, den jetzt abzuschlech-
 tenden Schweinebestand in Form von Dauerware
 nutzbar zu erhalten, gehen wir im Frühjahr einer
 schweren Fleischnot entgegen.
 Breslau, den 25. Januar 1915.
Der Magistrat
 hiesiger königlicher Haupt- und Residenzstadt.
 Matting. Prochler.

Inventur-Ausverkauf

Hervorragende Kaufgelegenheiten
 in fertiger

Bettwäsche

Nur beste, langjährig bewährte Qualitäten in sauberster Arbeit.

Fertige Bettbezüge 1 Deckbett, 2 Kissen richtiger Größe.
 Linon Mk. 4⁹⁵ 6⁹⁰ 7⁰⁰ | Damast Mk. 8²⁵ 9¹⁰ 11⁰⁰
 Wallis Mk. 6⁵⁰ 8⁴⁰ 9⁸⁵ | Züchenbunt Mk. 4⁷⁵ 5⁵⁰ 6¹⁵

Fertige Bettlaken
 reichlich groß, sauber gesäumt.
 Daulas Mk. 1⁵⁰ 2¹⁰ 2⁵⁰
 Halbleinen Mk. 2²⁵ 3²⁰ 3⁵⁰
 Reinleinen Mk. 3¹⁰ 4²⁰ 4⁸⁵

Fertige Inletts
 1 Deckbett, 2 Kissen richtiger Größe.
 Gute Qualität Mk. 5⁸⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰
 Bester Federkörper Mk. 9³⁵ 10⁰⁰ 12⁶⁰
 Unterbetten in allen Preislagen.

Reste in weißen Bett-Linons, Wallis, Bett-Damast, Bettlaken-Daulas, roten Inletts und Unterbett-Drells in großen Mengen, weit unter Preis.

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistraße 74/76 Breslau Ecke Herrenstraße.

Morgen Donnerstag
3ter Tag
 Schluß:
 Montag, den 1. Februar,
 abends 8 Uhr.

TIVOLI Lichtspiel

Heut Kaiser Geburtstag:
Grosso Extravertung
 Nachm. von 3-5 Uhr:
Jugend-Vorstellung.
 Kriegswache mit dem Kaiser.
 Das Eisene Kreuz.
 Sanitätskommando im Felde.
Hammelfuss, Märchen.
Der Irrtum des Trappers
 Drama, 2 Akte
 U. a. w. 9855
 Ab 5 Uhr:

Ein Wiedersehen in Feindesland
 Gross. patriotisches Drama 3 Akte.
Exzentrische Launen
 Sehr spannendes Drama 2 Akte.
 Sonnabend:
 Camé program.

Vorträge über sparsame Wirtschaftsführung
 für Frauen und Mädchen, mit nachfolgender Aussprache, gehalten von Frä. Nonvel, Hauptleiterin der Städtischen Haushaltungsschulen.
 Montag, d. 1. Febr. abds. 8 Uhr, Gemeindefausthaus, Margaretenstr. 17
 Mittwoch, d. 3. Febr. abds. 8 Uhr, Gemeindehaus der Lutherische
 Freitag, d. 5. Febr. abds. 8 Uhr, Gemeindehaus der Pauluskirche
 Sonntag, d. 7. Febr. abds. 8 Uhr, Aula d. Viktorig-Schule, Wilschdorfer Str. 9
 Donnerstag, d. 11. Febr. abds. 8 Uhr, Gr. Saal, Kaufmannshaus, Schulstraße 50.
 Sonnabend, d. 13. Febr. abds. 8 Uhr, Saal der barmh. Schwestern, Gabelstr. 16/18.
 Der Eintritt ist frei!
Der Nationale Frauendienst. 9850

Humboldt-Verein.
 Sonnabend, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
 im Saale des Konzerthauses:
Grosse öffentliche Versammlung
 mit Vortrag von 9864
 des Herrn Prof. Dr. med. Rosenthal:
 „Unsere Ernährung im Kriege und Englands Pläne.“
 Der Eintritt ist frei!
 Alle, insbesondere Hausfrauen aller Stände und weibliche Angestellte werden hierdurch zum Besuche dieser Versammlung eingeladen.

Hebt Solidarität an den Armen, Mittellosen, Minderreichen, wie Ihr es im Frieden gelehrt bekommt!

Talentzien-Theater

Nur noch 2 Tage:
Der Stolz der Firma

oder:
Die Geschichte eines Konfektions-Lehrlings
 Mitwirkende:
 Ernst Lubitsch als Lehrling
 Albert Pauly als Repräsentant
 Marie Krüger als Direktorin
 Anna Müller-Linke als Mutter Max
Victor Arnold
 als Chef des Hauses L. C. Berg.
 (Letzte Auftritte vor seinem Tode.)
Das beste Lustspiel dieser Saison!
 Außerdem:
Die Geisterliga. Mysteriöses Schauspiel in 3 Akten.
Das Erdbeben in Italien.
Das Neueste von den Kriegsschauplätzen.

Lest die „Volkswacht!“
 In der „Volkswacht“ werden unsere Leser und Leserinnen fortlaufend genau lesen können, welche Rechte ihnen gegenwärtig zustehen, welche Verpflichtungen Sie eingehen müssen und welche nicht. Man lese also genau die „Volkswacht“, dann erspart man sich viele unnötige Wege, Ungelegenheiten u. auch Geld.

Trauerhüte S. Weissenberg, Schmiegebrücke 14, in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. ptr. u. l. Eckt. Tel. 1418.

Arbeitsmarkt.
Arbeitsmarkt-Inserate
 in der Volkswacht:
 kosten die kleine Zelle
 nur 15 Pfennige.

Sattler, Schuhmacher, Tapezierer,
 auf Vorarbeit, in dauernde lehnende Beschäftigung gesucht. Auch wird zeitlicher Aufhänger in Hausarbeit vergeben. 9834
S. Eifert, Möbelfabrik, Glogau.

Schneider
 auf Knaben- und Jungen-Sattos, Serie 3 u. 4, finden dauernde Beschäftigung.
 9857 **Machol & Hirsch, Reuschestr. 37/38.**

Hosennäherinnen
 für einfache und Günstigste auch Fleißig. Sewaldstraße 7, ptr. 9831

Tüchtiger Rausschneider
 kann sich zum sofortigen Antritt melden. 9866
Gebr. Schlesinger, Reuschestrasse 3/4.
Alempnergejellen auf Gerüstarbeiten
 für Dach- und Reifungarbeiten gesucht. Besondere Lohnarbeit. Angebote an Schubert, Trinitatisstr. 8, ptr. 9838
Franz Schillbach, Metallwarenfabrik, Steinhilber.
Steht Euch bei!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 27. Januar.

Das neue Gesetz.

Wegen seiner besonderen Wichtigkeit drucken wir an anderer Stelle die hauptsächlichsten Bundesratsbestimmungen über die Beschlagnahme von Mehl und Fleisch ab. Sie lassen auch einen kleinen Blick auf die Zukunft zu. Wir werden wahrscheinlich bald im Zeichen des Einheitsbrotes stehen, das reich und arm essen muß. Allerdings sind die Vorschriften nicht bindend; die Gemeinden können nur anordnen, daß nur Einheitsbrot bereitet werden dürfen, aber sie müssen es nicht. Indessen ist wohl anzunehmen, daß von dieser Vorschrift allgemeiner Gebrauch gemacht wird. Wichtiger ist noch, daß die Abgabe von Brot und Mehl auf bestimmte Mengen, Maß, Gabestellen und Zeiten, sowie in anderer Weise beschränkt wird. Die Form, in der dies zu geschehen hat, bleibt den Gemeinden überlassen. Die Regierung erwartet, daß sich dieses Ziel ohne weitergehende Beschränkung des Verkehrs erreichen lassen wird. Aber sie nimmt doch auch die Möglichkeit in Aussicht, daß Brot nur gegen Vorlegung einer von der Polizeibehörde auszustellenden Prokarta verabfolgt werden darf. Weiter kann das Vereiten von Kuchen auf ein oder zwei Tage in der Woche eingeschränkt oder ganz verboten werden. Näheres darüber werden die Behörden im Einzelnen festlegen.

Kauft Fleisch - Dauerwaren.

Wegen Futtermangels muß der Schweinebestand in Deutschland in den nächsten Wochen durch Abschichten stark verringert werden. Die Fleischmengen müssen zu Dauerware verarbeitet werden, um noch im Frühjahr und Sommer als Nahrung zu dienen. Um die hergestellten Dauerwaren abzugeben und aufzubewahren, bedarf es der Mithilfe aller privaten Haushaltungen. Deshalb bittet auch der Breslauer Magistrat, daß man sich in jedem Haushalt möglichst bald einen angemessenen Vorrat von Dauerware hinlegt. Als besonders geeignet, weil am längsten haltbar, sind Speck, Dauerwurst, Schinken, Rollschinken u. dergl. zu bezeichnen. Sollen wir nicht im Frühjahr einer schweren Fleischnot entgegengehen, dann gilt es den jetzt abzuschlachtenden Schweinebestand in Form von Dauerware nutzbar zu erhalten. (Siehe auch die Bekanntmachung des Magistrats in dieser Nummer.)

Winterfreude der Jugend.

Es ist immer ein Freudentag für die Großstadtjugend, wenn der Wettergott die weißen Flocken zur Erde schickt, wie dies am Dienstag geschehen ist. Der Schnee blieb liegen, denn es war ziemlich kalt, nur war er gegen Mittag auf den Straßen und Plätzen schon zertreten oder abgekehrt. Knaben und Mädchen hielten vom Boden oder aus dem Keller ihre Schritten hervor und tummelten sich auf den weniger verkehrsreichen Straßen und schlugen Schneeballschlachten zum Ergötzen der vorübergehenden Erwachsenen, die von der Sorge des Krieges bedrückt sind. Ja, die Kinder, wie glücklich sind sie doch bei ihrem Spiel und wie wenig wissen sie in ihrer Einnahme vom Ernst dieser Zeit.

Weniger harmlos als das Schlittensahren ist das „Rascheln“, das besonders von den Jungen als Sport betrieben wird. Eine „Raschelhahn“ auf dem Fahrdamm bedeutet zweifellos eine Gefahr für Menschen und Tiere. Man riskiert tatsächlich Hals und Beine, wenn man unvorsichtig beim Gehen auf eine „Raschel“ tritt. Und die Pferde, wie oft stürzten sie und verursachen den Reitern zitternde Mühe. Der praktische Reiter

scher wird nicht verfehlen, Stößen bei sich zu führen, um sie dem Pferde nötigenfalls während der Fahrt in die Gasse zu drehen.

In den Promenaden hält sich der Schnee naturgemäß viel länger, und verleiht den Anlagen ein winterliches Aussehen. Bisher haben wir ja einen eigentlichen Winter noch nicht gehabt. Auch der gestrige Schneefall bleibt nur ein „Anfang“.

Sein Gutes hat es allerdings auch, daß der Winter sein Regiment nicht zu streng führt. Wo sollte manche arme Frau, deren Ernährer draußen im Felde steht, auch das viele Geld für die Kohlen hernehmen. Wir alle haben wohl den sehnlichen Wunsch, daß ganz besonders unseren Kriegern der Winter nicht zu arg zusetzen möge. Ein wenig Winterkälte ist ihrem Wesen jedenfalls zuträglicher, als der wochenlange Regen.

Frauenversammlung.

Eine ungewöhnlich stark besuchte Frauenversammlung tagte am gestrigen Dienstag Abend im Gewerkschaftshaus, um Besprechungen über die neue Wöchnerinnenunterstützung und die Ernährungsfragen des deutschen Volkes entgegenzunehmen. Den ersten Punkt erläuterte unter großer Aufmerksamkeit der Zuhörer, die zum Teil keinen Sitzplatz mehr voranden, Genosse Neutrich, der die Rechte der Wöchnerinnen, die Höhe der Unterstützung und den Weg zu ihrer Erlangung ausführlich besprach und am Schluß noch einmal die Mittelstreifen der Kriegerveisung, sowie die Tätigkeit des Wöchnerinnenamts streifte, mit besonderer Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Rechtsveränderungen. Sodann wandte sich der zweite Redner, Genosse Löbe, den Ernährungsfragen zu und setzte den Frauen überzeugend auseinander, wie sehr es ihr eigenes Interesse sei, wenn sie der Aufforderung zur Sammlung aller Abfälle, zur äußersten Abmüdigung jedes Nahrungsmittels Folge leisten. Er kündigte sodann die zahlreichen Vorträge an, die in der nächsten Zeit besonders für Hausfrauen veranstaltet werden und unter denen der „Nationale Frauendienst“ vom Montag an (im Gewerkschaftshaus) sechs in allen Stadtteilen abhalten wird. In diesen Versammlungen wird die Leiterin der städtischen Haushaltungsschulen, Frau M. Nowak, sprechen und Hauswirtschaftsfragen beantworten. Dringend hat der Redner, sich an den nächsten Tagen zu beteiligen, zu denen schon jetzt Anmeldungen jeden Mittwoch und Donnerstag im Sandergraben 4, Köpferstraße 22, Mühlengasse 9, Pöpelwitzstraße 84 und in der Schule auf der Steinstraße angenommen werden.

In 11 Vorträgen knüpfte sich eine rege Aussprache und Fragebeantwortung. Einzelne Frauen fragten, ob sie nicht von der Stadt oder anderen Behörden Landstrecken zum Anbau von Ackerfrüchten erhalten können, andere forderten die Schereberger auf, in diesem Jahre Gemüse und Kartoffeln statt Blumen zu ziehen. Einige Frauen konnten entgegenkommende Hauswirtschaftsfragen stellen, viele aber bellagten sich über die Höhe und Minderwertigkeit der Schumilow-Lohn zu der Verarmung des Frauenrechtsverbandes am Sonntagabend ein, in der auch Hauswirtschaftsfragen besprochen werden sollen und wozu Kriegerveisungen freier Zutritt haben.

Etwa um 10 Uhr wurde die anregende, von fast 500 Frauen besuchte Versammlung geschlossen.

Vom städtischen Arbeitsnachweis.

In der Woche vom 18. bis 23. Januar haben sich in der Männerabteilung des städtischen Arbeitsnachweises in der Breitenstraße 304 angelernte Arbeiter neu gemeldet. Es waren 321 offene Stellen angemeldet, von denen 78 besetzt werden konnten. Die Zahl der sich meldenden gelernten Arbeiter betrug 168, während 51 offene Stellen vorhanden waren. 49 Arbeiter wurden untergebracht. Es meldeten sich ferner neu an 29 Kaufleute; dagegen boten sich 51 offene Stellen an, wozu 11 für Buchhalter, 8 für Reisende und 14 für Verkäufer besetzt werden konnten. Von den sich neu meldenden 7 Technikern konnte niemand untergebracht werden, da keine offene Stelle vorhanden war. Im ganzen betrug die Zahl der sich neu anmeldenden Männer 508 und die Zahl der gemeldeten offenen Stellen, 425: besetzt wurden im ganzen 242. Im Anstrage des Ingenieurs- und Konvaleszentenvereins vom Arbeitsnachweis aus am 19. Januar 12 Bewerberinnen.

In dem Arbeitsnachweis für Frauen an der Elisabethstraße haben sich in der bezeichneten Woche 268 ungelernete Frauen neu angemeldet. Dagegen waren anbehalten 173 offene Stellen; besetzt wurden 169 Stellen. In der Abteilung für gelernte Frauen (Mädchinnen) betrug die Zahl der sich neu meldenden weiblichen

Personen 207; zur Verfügung standen 114 offene Stellen und 107 wurden besetzt.

Kriegsrippe in der Ohlauer Vorstadt.

Die Einrichtung der Kriegsrippe des Armenvereins im Ohlauer Vorstadtverein schreitet rüstig vorwärts. Sie wird voraussichtlich am 15. Februar eröffnet werden. Der für die Einrichtung und Verwaltung der Rippe eingesetzte Ausschuss sagt für die bisher eingegangenen Spenden herzlichen Dank und bittet um weitere Gaben, besonders in Federbetten, Kinderkleidern u. a. Die Gegenstände sind nach Bestieg des 6/7 zu senden, nach vorheriger Anmeldung bei Frau Stadtrat Junger, Kaiser-Wilhelmstraße 31, Schillerstraße 2, durch Postkarte wird gegebenenfalls auch die Abholung veranlaßt. Geldgeschenke nehmen Frau Oberbürgermeister Dr. Vender, Poststraße 36, und Frau Stadtrat Junger entgegen. Bei letzterer können bereits Säuglinge zur Aufnahme in die Rippe angemeldet werden. Später sind die Anträge um Aufnahme möglichst in der Rippe selbst zu stellen.

Gegen die Unordnungsarten.

Zu Beginn des Krieges kamen, wie bekannt, tausende von Unordnungsarten in den Handel, die Schmähgedichte und ebensolche Zeichnungen auf unsere Feinde enthielten. Obgleich die Militärbehörde vor dem Vertrieb dieser Karten eindringlich gewarnt hat, sind sie leider immer noch nicht vollkommen aus dem Umlauf gezogen. Ein gewisser Papiergeschäftler, der die Inhaberin eines Konfektengeschäfts, Frau Kaufmann S., mußte wegen Verkaufens solcher Karten vor dem außerordentlichen Kriegsgericht erscheinen. Die Anzeige war vom Oberpräsidenten ausgegangen, der eines Tages am Boden der Angeklagten vorüberkam und an den geschmacklosen Karten Anstoß nahm. Die Angeklagte gegen Frau S. stützte sich auf eine Verordnung des hiesigen Festungs-Kommandanten vom November v. J., die besagt, daß Schriften, Zeitungen, Extrablätter und dergleichen ohne behördliche Erlaubnis nicht feilgekauft werden dürfen. Die Angeklagte hat um ihre Freisprechung indem sie geltend machte, sie habe die Karten anfangs gar nicht kaufen wollen, aber ein Bekannter der Unordnungsartenindustrie habe ihr sie heimlich aufgedrängt. Gegenwärtig führe sie derartige Karten überhaupt nicht. Der Vertreter der Anklage vertrat den Standpunkt, daß die beanstandeten Karten unter das erwähnte Verbot zu stellen seien und er beantrage die gefällige Mindeststrafe von einem Tage Gefängnis. Wenn die Angeklagte dennoch freigesprochen wurde, so hatte sie das nur dem Umstand zu danken, daß das Kriegsgericht sich im Zweifel darüber war, ob man auch Schmähkarten auf Deutschlands Feinde als „verbotene Schriften“ im Sinne jener Verordnung auffassen dürfe. Der Vorsitzende gab der Ansicht Ausdruck, daß diese Karten eigentlich mehr billige Lächerlichkeiten als „verbotene Schriften“ seien. Dieses rein juristische Bedenken bewahrte die Angeklagte vor dem Gefängnis. Im übrigen billigte auch das Kriegsgericht diese Karten in keiner Weise. Der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Schmitz er sagte sogar, es wäre wünschenswert, wenn der Festungskommandant in einer besonderen Verordnung den Vertrieb der Schmähkarten unter Strafe stellen würde, was auch unserer Wünsche entspricht.

Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Ein Fluchtversuch stand wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem Breslauer außerordentlichen Kriegsgericht und neben ihm keine Mutter, der verurteilte Gefangenensbetreuung zur Last gelegt wurde. Der Verurteilte war bis zum 22. September 1914 bei einem Fleischermeister in Wohlau in der Lehre und brach diese auf Geheiß seiner Mutter ab, weil die Ausbildung mangelhaft war. Die Mutter holte den Sohn auch zurück, aber als beide die Heimreise nach Rawitz antraten wollten, kam der Stadtvollzugsbeamte K. und wollte den Jungen wieder seinem Lehrherrn zuführen, wozu er von einem Vorgesetzten den Auftrag erhalten hatte. Der Lehrling wollte sich diesem Anfinnen nicht fügen und widersetzte sich. Als der Beamte seinen Auftrag gewaltsam ausführen wollte, unterstüßte die Mutter den Widerstand. Die Folge war die Anklage gegen Mutter und Sohn. Das Kriegsgericht verurteilte den Lehrling zu 50 Mark Geldstrafe, die Mutter aber wurde freigesprochen, weil angenommen wurde, daß sie sich der Widerstandigkeit ihres Sohns nicht bewußt war.

* Gesuche an die Postbehörde um Einstellung als Hilfskraft in mittleren Postbeamtenstellen in Breslau oder um Vermerkung für eine solche Beschäftigung sind, wie uns mitgeteilt wird, zwecklos, da der Bedarf auf lange Zeit gedeckt ist.

Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janson.

21) (Nachdruck verboten.) Verlassen Sie sich nicht darauf“, bemerkte der Unbekannte nachlässig. Ein Keger kann einfach kein Geheimnis für sich behalten. Ich fürchte, mein Herr, daß Ihnen große Unannehmlichkeiten aus dieser Geschichte entstehen werden. Ich für meine Person habe wohl das Schlimmste hinter mich, denn ich werde mich nicht mehr viele Minuten hier aufhalten, und in einigen Stunden bin ich hoffentlich weit von hier. „Donnerwetter!“ Georg beugte sich über den Tisch und betrachtete überrascht seinen Gast, in dem er in der Nähe des Lichts jetzt den Blatternarbtigen erkannte. „Was gibt's?“ fragte dieser und bildete neugierig Georg an. „Es scheint, als erkennen Sie mich wieder... Aha, Sie waren also auch auf diesem verdammten Fest.“ „Freilich. Gestatten Sie mir, Ihnen die Hand zu drücken. Sie zeigten heute Abend beim Präsidenten einen bewundernswürdigen Mut.“ Der Unbekannte reichte Georg die Hand, die dieser herzlich ergriß, worauf er mit seinem Lächeln sagte: „Sie meinen vermutlich, daß ich sehr unvernünftig handelte.“ „Ich meine, was ich sage. Aber ich hätte mich an Ihrer Stelle anders verhalten. Sie gewannen dabei doch kaum etwas mehr als einen Messerschnitt.“ „Verzeihen Sie, daß ich Sie unterbreche. Ich handelte nach einem genau überlegten Plan. Seitdem das Rad aus dem Süden hier im Lande regiert, hat man ganz vergessen, daß es überhaupt Mut und Ritterlichkeit geben kann. Bei uns im Norden lebt die Tradition dieser Eigenschaften, und wir betrachten es als unsere Schuldigkeit, sie aufrecht zu erhalten und zu zeigen, daß wir keine entarteten Söhne unserer spanischer Vorfahren sind. Außerdem hatte ich noch eine andere Absicht. Ich wollte allen diesen feigen und unterwürfigen Menschen beweisen, daß dieser Espionnage-Altschäfer nicht gefährlich sei. Von den Gästen des Präsidenten-Symposiums wenigstens einhundert mit mir, und innerhalb sechs Wochen den Tiger in seiner eigenen Höhle auf. Die Zukunft wird entscheiden, ob ich richtig gehandelt habe.“ „Dann allerdings...“ Georg verbeugte sich höflich vor seinem Gast, der mit echt spanischer Grandezza in derselben Weise antwortete. „Im nächsten Augenblick trat Georg in die offene Balkontür und horchte in die Nacht hinaus. Auch der Fremde war

aufgestanden. Es ließen sich deutlich Schritte einer marschierenden Truppe unterscheiden, die sich näherte. „Ich habe Altschäfer mitten ins Herz getroffen!“ rief er mit grimmigem Triumph. Er tanzt und heraufsticht sich, aber seine Kreaturen erraten seine Wünsche. Sie wissen, wer ihm morgen — nein, heute nacht schon — die Nachtigall bringen kann, daß ich unschuldig gemacht sei, erhält eine glänzende Belohnung. Aber... was ist das... sie machen vor dem Eingang des Hotels Halt.“ Georg schloß seinen Koffer auf und nahm zwei Revolver und ein Paket Patronen heraus. „Nehmen Sie!“ Er reichte dem Fremden die eine Waffe und begann selbst die andere zu laden. „Danke, mein Herr!“ Ein paar Gewehrköpfe donnerten gegen die Haustür, daß es im ganzen Hause widerhallte. „Nicht mache ich das Licht aus“, entsetzt der Blatternarbtige, indem er es löschte, „nein, keinen Streit hier bringen“, erklärte er bestimmt, als Georg den Sohn seines Revolvers spannte. „Sie werden uns von allen Seiten umarmen, und wir müßten im Korridor hören, springe ich vom Balkon auf die Straße hinaus und verhafte mich durchzuführen. Es ist noch ein paar Stunden dunkel, wenn ich nur bis zum Hofen gelange, fangen sie mich nie — lebendig. Keine Einwendungen, mein Herr. Sie haben sich meinerhalb schon so großen Gefahren ausgesetzt. Es ist mehr als genug.“ Er trat auf den Balkon hinaus und maß den Abstand bis zum Erdboden: „Ungefähr doppelse Mannshöhe — wenn ich mich an den Armen herablasse, ist's eine Kleinigkeit.“ Zur Hotel war's lebendig geworden. Fühne Schritte ließen ihn und her, Türen wurden geöffnet und fielen wieder ins Schloß. Räumende Stimmen ließen sich hören und mehrere Männer hasteten die Treppe hinov. Georg stand an der Tür zum Korridor, die er verschlossen hatte. „Ihr Name, mein Herr?“ flüsterte der Blatternarbtige. Georg nannte ihn. „Felipe Quiroga wird nie vergessen, was er Georg Janson zu danken hat. Vergessen auch Sie meinen Namen nicht! Ich habe viele Freunde, und man weiß nie, was noch geschehen kann. Am allermeisten heutzutage in Costa Negra... Sie sind schon im Korridor. Mit Ihrer Erlaubnis nehme ich außer dem Revolver auch dieses Paket Patronen. Leben Sie wohl, Herr Kapitän!“ Die beiden Männer wuschelten eilig einen heißen Handdruck. Darauf eilte Quiroga auf den Balkon, tanzte einige Sekunden auf die Straße hinaus, kletterte dann über das Ge-

länder und ließ sich an den Armen herab. Georg hörte einen leisen Aufschlag, wie er hinuntersprang. „Jetzt unmittelbar hinterher schlug eine Faust gegen die Tür meines Zimmers, und ein Säbel raselte. „Wer da?“ rief Georg und zog eilig Fraz und Westa aus, um sich den Angehörigen zu geben, als sei er im Begriff zu Bett zu gehen. „Machen Sie auf! Sofort!“ rief jemand. „Zum Fenster, was haben Sie denn für Eile?“ Georg gähnte laut und brummte: „Ich komme schon“, als die Faust immer heftiger die Tür bearbeitete. Derselbe Offizier, der die Einladung zum Ball des Präsidenten überbracht hatte, trat herein, so wie Georg aufgeschossen hatte. Nach ihm kamen zwei Soldaten, jeder mit einer Laterne. „Sie sind allein“, sagte der Offizier, nachdem er sich im Zimmer umgesehen hatte. „Ja, und außerdem müde“, sagte Georg gähnend hinzu, „emfänglich müde. Man amüsiert sich wirklich famos bei Ihrem Präsidenten.“ Der Offizier lächelte verständnisvoll und wandte sich an die Soldaten: „Hier ist er nicht. Sucht in den anderen Zimmern!“ „Wer... wo?“ „O, ein Verbrecher, der aus dem Buchhaus entkommen ist. Ein Polizist glaubte... Na, nun?“ Zwei Schüsse, die unmittelbar hintereinander abgefeuert wurden, knallten weiter unten auf der Straße. Der Offizier und die beiden Soldaten stürzten aus dem Zimmer, und Georg hörte, wie sie in Begleitung mehrerer anderer zur Haustür hinaus auf die Straße stürzten. Eine Weile vernahm er noch die eiligen Tritte einiger kühner Füße, aber bald war alles wieder still. „Quiroga“, murmelte er, „wo habe ich den Namen früher schon gehört?“ Er zog sich aus und legte sich ins Bett, indem er über die unheimliche Erinnerung nachsann, die der Name in ihm nachgerufen. „Quiroga“, murmelte er schlafig, „ich habe den Namen gehört, aber... Donnerwetter, Petrus nannte ihn damals. Geht der alte Führer der Opposition, der einfach abhandeln kam, und dieser hier ist sein Sohn oder ein Verwandter. Gurra! Die Opposition lebt noch, als die Schüsse von meinem Freund abgefeuert wurden. Ich sehe ihn schon als meinen Freund an, denn ich habe ihn vielleicht noch nötig haben. Herr Kapitän, es ist wichtig, zu fragen, ob man zurückläßt, aber ich ahne, daß wir uns noch mal miteinander treffen werden, und dann...“ Damit legte er sich auf den Rücken zurecht und schlief ein.

Prämien für Breslauer Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Aus der Stiftung des Königl. Kommerzienrats Dr. O. Helmreich haben als „erste Breslauer“ für die Erwerbung des Eisernen Kreuzes II. Klasse Prämien erhalten:

1. Arbeiter Mag. Rinke, Gefreiter im 88. Reserve-Infanterie-Regiment, 6. Kompanie, 1000 Marl.
2. Reisender Garry Müller, Unteroffizier in der 2. Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 11 500 Marl.
3. Postbote Robert Raabe, Feldwebel in der 1. Kompanie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 51 500 Marl.
4. Stud. med. Herbert Lubinsky, Einjährig-Freiwilliger in der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 51 500 Marl.

Vom Kriegsgericht.

Die Sanftmänner Robert Claralla und Adam Jagla hatten sich am 24. August angezogen, die Wache verlassen, in der Abteilung gesprochen, den Befehlen des nachhabenden Unteroffiziers nicht gehorcht und gegen diesen nachsprechende Reden geführt. Der Anklageverteiler, Militärkassier Herr Sesse, beantragt gegen Claralla ein Jahr sechs Monate Gefängnis, gegen Jagla ein Jahr drei Monate. Das Gericht erkannte gegen Claralla wegen Trunkenheit, Verlassens der Wache, Ungehorsam, Achtungsbeleidigung, Gehorsamsverweigerung auf neun Monate Gefängnis, gegen Jagla wegen Trunkenheit, Verlassens der Wache und Ungehorsam auf fünf Monate.

Der Referent Mag. Hilker hatte sich vom 6. bis 19. November und vom 27. November bis 14. Dezember eigenmächtig ohne Urlaub von seiner Truppe entfernt. Das Gericht verurteilte ihn wegen unerlaubter Entfernung nach dem Antrag des Vertreters der Anklage, Militärkassier Herr Langsdorf, zur Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Der Ersatzreferent Franz Lohs hatte einem Kameraden einen Gelbbetrag veruntreut und versucht, in einer Kneipe ohne betrübten Zitierten Geld aus der Tasche zu nehmen. Er wird wegen Raubfalldiebstahls und Unterschlagung bestraft mit Entfernung aus dem Heere, drei Jahren Ehrverlust und einem Jahre und drei Monaten Zuchthaus.

Dem Wehrmann Paul Michael ging beim Reinigen seines geladenen und nicht gesicherten Gewehres ein Schuß los, durch den der Wehrmann Glaubig getötet wurde. Wegen jahrlängiger Behandlung einer Waffe wurden neun Monate Gefängnis beantragt. Das Urteil lautete auf sechs Wochen ein Tag Festungshaft.

Der Gesangsverein Breslauer Lehrer

veranstaltete am Dienstag Abend im Konzerthaus einen Väterländlichen Abend zum Besten der Deutschen Marine. Die abendlichen Chorbesänge wurden mit reichlichem Beifall aufgenommen und einiges musste wiederholt werden. Herr Konzertkassier Herr Sesse, der auch ein Mitglied des Vereins ist, trug einzelne dem Rahmen der Veranstaltung angepasste Gesänge für Bass vor, die ebenfalls vielen Beifall ernteten. Der Gesang „Frisch auf der See“, eine Komposition von Franz für Männerchor, Bariton-Solo (Herr Sesse) und Chor (Wilhelm Sträßler), Orgel (Paul Frohlich) bildete den Abschluss des reichhaltigen Programms. Der Dirigent, Chormeister Alfred Humann, hat aufs Neue den Beweis erbracht, auf welcher künstlerischen Höhe der Gesangsverein Breslauer Lehrer steht. Es klangte alles famos und die zahlreichen Sänger hingen „wie am Schnürchen“ am Taktstock des bewährten Dirigenten. Der Saal war reichlich gefüllt, ebenso die Gallerien.

Ein rätselhafter Rauscher.

Am 17. Dezember fuhr der Rauscher Paul K. von hier mit einem schweren Fuhrwerk in raschem Tempo über die Rosenstraße. Ein Radfahrer wurde von ihm überfahren und schwer verletzt. K. kümmerte sich aber wenig um den Verletzten, sondern hieb auf die Pferde ein, um unerkannt davonzukommen. Ein Schutzmann der die Rücksichtslosigkeit beobachtet hatte, verfolgte jedoch das Fuhrwerk und holte es ein, um die Personalien des Rauschers festzustellen.

Geschichtstafel.

27. Januar:
1756 * Der Komponist Amadeus Mozart in Salzburg.
1808 * Der deutsche Schriftsteller David Friedrich Strauß zu Ludwigsburg in Würtemberg.
1850 * Der Bildhauer Gottfried Schadow in Berlin.
1901 * Der italienische Komponist Giuseppe Verdi in Mailand.
1914 Die Transvaalregierung weist 10 Arbeiterführer aus. Proteste in England.

Aus aller Welt.

Die Zahl der Opfer des Erdbebens in Italien.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Rom vom 26. Januar gemeldet:

44 000 Vermisste.

Das furchtbare Unglück, das durch das Erdbeben über fünf Millionen Menschen hergebrochen ist, findet seinen Niederschlag in einer verlässigen statistischen Feststellung. Der „Matino“ berechnet die Zahl der Vermissten auf 44 000.

Ein Erdbeben in Dortmund.

(R. L. B.) Dortmund, 26. Januar. Gestern Abend um 8 Uhr 17 Minuten wurde in einem Teile der Stadt eine heftige Erderschütterung wahrgenommen, durch die an zahlreichen Häusern und an einem Denkmal Schaden angerichtet wurde. Ob es sich um ein Erdbeben oder um eine Erderschütterung aus einer anderen Ursache handelt, ist noch nicht festgestellt.

Bezüglich handelt es sich um gar kein echtes Erdbeben, sondern um den Einsturz verfallener Grubengänge, welche in der Umgebung von Dortmund sehr zahlreich sind.

Der Smir der Nigjanisten ermordet?

Die „N. Z. A.“ meldet aus Hamburg: Nach einem Londoner Telegramm der „Hamburger Nachrichten“ macht das russische Blatt „Wostok“ folgende Mitteilung: In Petersburg ist die Meldung eingetroffen, daß auf den Smir von Nigjanisten, Dabir Alla Khan, ein Mordanschlag verübt worden ist. Der Smir ist getötet, der Thronfolger verwundet worden. Nach einer Meldung ist der Mörder der junge Sohn des Smir, nach einer anderen ein Nigjanist.

England vom Meer abgegrenzt.

Der englische Dampfer „Herald“ der „British India“ wurde am 26. Januar in der Nordsee von einem Unwetter getroffen, das die Besatzung von Bord rief und nach England zurückbrachte.

schers festzustellen. Hierbei beantragt sich R. sehr herausfordernd, indem er dem Beamten statt seines Namens eine briefliche Antwort gab. Der Schuttmann holte nun den Rauscher gewaltsam vom Bod herunter, wobei dieser sein Taschenmesser hervorzaug. Es gelang schließlich, ihn nach der Wache zu bringen. Den Widerstand ahndete das außerordentliche Kriegsgericht jetzt mit fünf Monaten Gefängnis. Soweit es sich um die schwere Körperverletzung des Radfahrers handelt, wird sich R. noch vor dem ordentlichen Gericht zu verantworten haben.

Bevölkerungsborgänge in der Stadt Breslau.

In der Woche vom 10. bis 16. Januar 1915 sind nach Zusammenstellungen des statistischen Amtes in Breslau 50 Tausend geboren worden. In der Vormoche wurden 286 Kinder geboren, davon waren 227 ehelecht, 59 unehelich, 276 lebendgeboren (150 männlich, 125 weiblich), 11 totgeboren. Einschließlich der 2 nachträglich gemeldeten Fälle aus der Vormoche sind 198 Sterbefälle (89 männlich, 109 weiblich), darunter 14 Ortsfremde in der Bezirkswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 36 unter 1 Jahr alt (26 ehelecht und 10 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Ainhemorrhie 1, Masern 6, Diphtherie 2, Keuchhusten 4, Epid. Genickstarre 1, Tuberkulose 20, Krankheiten der Atmungsorgane 41, Malaria- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 6, Selbstmord 1, Unglücksfälle 3 und sonstigen Todesursachen 113.

* Das Gewerkschaftsblatt hält am heutigen Mittwoch, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Zimmer über „Die Kriegswochenhilfe und die Krankenliste“. 2. Vortrag des Genossen Wiener über „Die Erfahrungen im Meisamt der Stadt Breslau“. 3. Diskussion. 4. Kartellangelegenheiten.

* Verlängerung der Haisenjagd. Der Polizeipräsident bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Schießzeit der Haisen durch Polizeiverordnung bis 31. Januar d. J. verlängert worden ist.

* Verurteilung wegen grundlosen Herbeirufs der Feuerwehr. Am 12. November 1914 ist die Feuerwehr ohne Grund nach der Scheinwerkstraße Nr. 7 gerufen worden. Der Magistrat weist nun im Gemeindevotum darauf hin, daß der Täter, ein Schulknabe, streng bestraft und der Zentrale für Jugendfürsorge zur Schulaufsicht überwiesen worden ist.

* Tot aufgefunden wurde am Dienstag früh 6 1/2 Uhr vor dem Grundstück Mühlstraße 83 der 36 Jahre alte Fischer Julius Hoffmann; seine Leiche wurde in das Schauhäus überführt.

* Giftlos und erkrankt aufgefunden wurde am 26. Januar ein Arbeiter auf der Matthiasstraße. Er lag in einem Graben und war vollständig von Rote Nare geworden, jedoch er sich nicht in regen vermochte. Samariter der Feuerwehr schafften ihn nach dem Allerheiligen-Spital.

* Franzist Todestfall. Die Verteidigung der am vergangenen Sonntag verstorbenen Pöbelin von Kreisstraße 21, deren Ehemann im Felde steht und die mit fünf Kindern in bedrängter Lage sich befinden hatte, hat, wie wir erfahren, der National-Frauenverein übernommen und die fünf unterzogenen Kinder sind nach dem städtischen Kinderheim gebracht worden.

* Vorfall beim Schlittenfahren. Es ist eine Freude, dem Lammeln der Kinder auf der Schneebahn zuzusehen; aber vielfach endet der Liebermut aus und hat üble Folgen. So ist am Dienstag vormittag 10 1/2 Uhr vor dem Grundstück Pöbelinstraße 83 die 7 Jahre alte Gertrud Hartwig beim Schlitten mit dem Schlitten auf der letzten Schneebahn umgefallen und hat ihren Oberarmbruch erlitten. Das Kind mußte von Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Spital gebracht werden.

* Der Eigentümer meide sich. Am 15. Januar, in den Abendstunden, wurde auf der Zährstraße zum Güterbahnhof Breslau-Ost ein fallen stoffgezeichnet N. Nr. 242 vorgefunden. Der Eigentümer wolle sich im Polizeipräsidium, Zimmer 62, melden.

Sercine und Veramantungen.

* Vorträge über Ivarians Wert für Frauen und Mädchen mit nachfolgender Aussprache. gehalten von Fraulein Rouvel, Hauptleiterin der städtischen Hauskalkulationsschulen.

Kann man über den Kanal schießen?

Die Londoner „Times“ haben ihren Lesern jüngst eine recht unangenehme Nachricht mitgeteilt:

Die Deutschen haben ein neues Schiffsgeheiß, das drei (engl.) Meilen weiter jenseit als die beste englische Kanone und dessen Geschos eine noch größere Wirkung hat als die berühmten 12-Zim.-Mörser.

Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Amerikanischen Monatsheften“ ein Fachmann auf. Zunächst, welches ist das beste englische Geschos? Nach dem Tagendruck der Kriegskonten 1914 muß die 38.1-Zim.-Schiffskanone 2.45 gemessen sein, deren Geschos 887 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Zusätzlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40.64-Zim.-Schiffsgeheiß (2.50) hergestellt, dessen Geschos 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungsgeschwindigkeit dieses Geschosses ist um 58 m. s. größer, als die der englischen Schiffskanone, und daher liegt die Angabe der „Times“, das Geschos könne fünf Kilometer weiter fliegen, durchaus glaublich. Wie weit das Geschos schießen kann, darüber liegen keine Angaben vor, allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Geschossen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenanschlag, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 33 Jahren, am 28. April 1892, in Gegenwart des Kaisers abgefeuert worden. Es handelte sich dabei um ein russisches 12-Zim.-Geschos (2.40), das 20,266 Kilometer weit schoss. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses betrug dabei ebenfalls 800 Meter betragen. Demnach darf die Schwerkraft, die die Kruppige 40.64-Zim.-Kanone erreicht, zum mindesten ein Geschos mit einer Erhöhung von 30 Grad schmeißen, auf 12 Kilometer geschossen werden. Was bedeutet das? Man weiß es sich am besten an einer Stelle klar, von deren Heberhöhung in den ersten Kriegsmomenten oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wenn man eine Schießleitung von 43 Kilometern ausmacht, ist diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; ferner von dem Kanal aus nach Dover, so wird nicht nur die englische Kanalflotte durch das Geschos bedroht, sondern noch ein Küstenreich des englischen Festlandes von 9 Kilometern Breite.

Zu den Marahren in Portugal.

Der portugiesische Minister hat dieser Tage über die Verurteilung der verhafteten Offiziere. Die Frage ist, wie eine Mitteilung des Kriegsministeriums befragt, vor dem portugiesischen Militärgerichtshöfen zur Verhandlung kommen, da die Verurteilung, deren sie angeklagt sind, nicht politischer Natur ist, sondern als Mangel an Gehorsam vor den Vorgesetzten angesehen werden müssen. Das Militärgerichtshöfen, die direkt oder indirekt zu militärischen Angelegenheiten angeschlossen sind, aber zu keinem anderen Zweck, zu verurteilen, sowie jeden Versuch zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu unterbinden. Nach dem portugiesischen Gesetz ist die Ordnung im ganzen Lande nicht gefährdet. Das Militärgerichtshöfen, die direkt oder indirekt zu militärischen Angelegenheiten angeschlossen sind, aber zu keinem anderen Zweck, zu verurteilen, sowie jeden Versuch zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe zu unterbinden. Nach dem portugiesischen Gesetz ist die Ordnung im ganzen Lande nicht gefährdet.

werden vom Nationalen Frauenverein am folgenden Abend veranstaltet:

- Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17.
- Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, Gemeindefaal der Pauluskirche.
- Freitag, den 5. Februar, abends 8 Uhr, Gemeindefaal der Pauluskirche.
- Dienstag, den 8. Februar, abends 8 Uhr, Aula der Viktoriaschule, Blücherstr. 9.
- Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, großer Saal, Kaufmannsheim, Schulstraße 50.
- Sonntag, den 14. Februar, abends 8 Uhr, Saal der barinherzigen Schwestern, Gabisstraße 18/19. Der Eintritt ist frei.

* Frauenpflichten während des Krieges. In einer Versammlung, die vom preussischen Landesverein für Frauenstimmrecht Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, nach dem Stadtverordneten-Sitzungslokal nebst Zuhörerinnen einberufen worden ist, wird von drei Rednerinnen das vorstehende Thema behandelt werden. Dabei sollen den Frauen vor allem wertvolle Hinweise in Bezug auf die Ernährung während des Krieges gegeben werden. Zum Besten der Arbeitsbeschaffung des Nationalen Frauendienstes wird ein Mindestlohn von 30 Pf. erhoben. Die Räume im Zuhörerzimmer (Eingang Elisenstraße 10) werden aber den Krieger- und Arbeiterfrauen, sowie den Hausangestellten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

* Zivilliedspiele. Ein besonders Programm ist zu heute zusammengestellt. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr ist Jugendvorstellung mit einem Märchen und einem Drama, während zur Abendvorstellung zwei große Schläger „Ein Wiedersehen in Feindesland“, aktuelles Drama in drei Akten, und „Exzentrische Launen“, wannendes Drama in zwei Akten, vorgeführt werden.

Neueste Nachrichten.

Zusammenstoß in den Lüften.

Drei Flieger tot!

Aus Berlin, 26. Januar meldet das „Berl. Tageblatt“: In Johannisthal hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet, der den Tod dreier Flieger im Gefolge hatte. Bei dem ruhigen, milden Wetter, das gestern herrschte, fanden zahlreiche Lustflieger statt und einzelne Flieger verließen den Platz, um kleinere Flüge in der Umgebung zu machen. Gegen 2 Uhr mittags war der Flieger Müller, der vor einigen Tagen das Pilotenexamen gemacht hatte, aufgestiegen und verließ den Platz in der Richtung nach dem Tempelhofer Kanal. Kurz vorher war Flieger S. anrad mit Leutnant B. mer abgesehen, um einen Flug zu machen. In einer Höhe von etwa 50 Meter von Boden stießen beide Flugzeuge zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Apparate in der Luft zerfielen und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen unter die Trümmer zu liegen und starben sofort den Tod.

Wer trägt die Schuld.

Berlin, 27. Januar. Der neue Staatssekretär Delferich beleuchtet in einem Buch die Entstehung des Weltkrieges. Aus der Furchtlichkeit der Dokumente des Erverbundes zieht Staatssekretär Delferich die schließliche Folgerung: Aus Grund der unbestreitbaren, durch diese offiziellen Veröffentlichungen selbst bedingten Zusammenhänge, wird vor dem Richterstuhl der Geschichte die Behauptung, daß Deutschland der Krieges gewollt und verursacht habe, in nichts zerfallen. Rußland ist als der Brandstifter, Frankreich und England sind als die Mitschuldigen erweisen.

schlossen sei, mit den Parteiführern und anderen Persönlichkeiten über die Lösung der Ministerkrise zu beraten.

Opfer der Minen.

London, 25. Januar. (R. L. B. Nicht amtlich.) Der Kapitän und die Besatzung des Fischerdampfers „Andora“, der mit einer Mine zusammen gestoßen ist, wurde von dem Fischerdampfer „Bernicia“ in einem offenen Boote lebend gefunden und nach Grimsby gebracht.

Der drohende Bergarbeiterstreik in England.

Das Ergebnis der Abstimmung unter den Bergleuten von West-Yorkshire wurde nach dem „Lokal-Anzeiger“ nicht veröffentlicht. Es heißt, daß sich eine große Mehrheit dafür ausgesprochen hat, den Grubenbesitzern zu kündigen. Man hofft aber, daß es noch möglich sein wird, den Streik abzuwenden.

Gasarbeiterausstand in Mailand.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ sind die Arbeiter in den Gasfabriken von Mailand in den Ausstand getreten. Nur etwa 3 Prozent der älteren Arbeiter haben die Arbeit fortgesetzt. Eine Montag nachmittags abgehaltene Versammlung beschloß die Durchführung des Streiks bis aufs äußerste.

Großfeuer. In der Nacht zum Dienstag entstand in Bremen aus bisher unaufgeklärter Ursache im Künstlerverein ein Großfeuer. Gegen drei Uhr früh brannte das Dach. Die hohen Türme des anliegenden Domes und die umliegenden Gebäude waren von den Flammen gespensthaft beleuchtet. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Die im Erdgeschoß befindlichen Ladenräume erlitten schweren Wasserschaden.

Zusammenstoß mit einem Kreuzer. Aus Rom wird Berliner Blättern vom 23. Januar gemeldet: Heute Nacht ist der italienische Postdampfer „Fosco“, der zwischen Cagliari und Neapel verkehrt, und Passagiere und Kreuzer an Bord hatte, von dem französischen Kreuzer „La Touche Treville“ 30 Meilen von der sardinischen Küste entfernt angehalten worden. Während der Durchsichtung des Schiffes rampte das Bordteil des Kreuzers gegen das Hinterteil des Dampfers und verursachte ein Leck von ein Meter Höhe. Da das Meer stürmisch war, bestand die Gefahr, daß das Schiff sinken könnte, was eine Panik an Bord verursachte. Doch gelang es, das Schiff nach Cagliari zu bringen.

Strenge Geheimverträge in England. Die bekannte englische Nahrungsmittelfirma von Gnan u. Co. wird gerichtlich verfolgt, da sie angeklagt ist, für das Meer große Lieferungen schlechten Fleisches gegeben zu haben. Es wurde eine große Anzahl Zeugen vernommen, die sehr zum Nachteil der Firma auszusagen. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Auch die Firma Wright wird gerichtlich verfolgt, da sie 40 000 Pfund Butter für das englische Heer in Frankreich geliefert hat, die mit Reichpulver vermischt waren. Die Firma hat vorläufig eine Strafe von 2 Pfund Straf erhalten.

Gefallene, verwundete und vermiste Schlesier.

Aus der 133. amtlichen Verlustliste.

Grenadier-Regiment Nr. 11.

Berichtigung früherer Angaben.

Gren. Karl Eig (1. Komp.), Ober-Diersdorf, bish. verw., † Ref.-Lsg. Verst. 20. 12. 14.
Wehrm. Josef Vics (5. Komp.), Nepten, bish. verm., verw.
Ref. Richard Bernsch (5. Komp.), Breslau, bish. verm., verw.
Gefr. Rudolf Vereiter (5. Komp.), Pöln, bish. verm., verw.
Ref. Franz Dehnert (8. Komp.), Breslau, bish. verm., verw.
Wehrm. Supte (10. Komp.), bisher vermist, verwundet.
Ref. Wenzlich (ohne Angabe d. Komp.), bisher vermist, verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Ref. Paul Blasius (11. Komp.), † infolge Krankheit Euchen-lajazett Inor 1. 15, beerdigt Schloßgarten Inor.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Wehrm. Robert Wütner (5. Komp.), Kempersdorf, nicht †, sondern in russ. Gefangenschaft.
Wehrm. Lorenz Stehle (5. Komp.), Bittelbroun, bish. verm., verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21.

Gefechte vom 28. 10. bis 2. 11. sowie vom 29. 12. 14 bis 13. 1. 15.

Tote, Verwundete und Vermiste: 433. Darunter:
Uffz. d. S. Stephan Klose, Würben, Schweidnitz, verm.
Uffz. d. S. Friedr. Fickuth, Hiddinghausen, Schweidnitz, verm.
Wehrm. Albert Galle, Schweidnitz, gefallen.
Wehrm. Alfred Hermann, Breslau, vermist.
Wehrm. Johann Kloppe, Landhorwerk, Namslau, verm.
Erf.-Ref. Wg. Neumann, Groß-Wöschern, Breslau, 1. v.
Erf.-Ref. Georg Schladel, Breslau, leicht verwundet.
Wehrm. Fritz Winkler, Schweidnitz, leicht verwundet.
Erf.-Ref. Ernst Kothke, Schmollschütz, Oels, vermist.
Wehrm. Ernst Kothke, Klein-Cadersdorf, Neurode, vermist.
Uffz. d. S. Paul Dienert, Würben, Schweidnitz, 1. v.
Wehrm. Hermann König, Klein-Bergen, Wittlich, gefallen.
Wehrm. Karl Koroll, Schönau, Brieg, gefallen.
Wehrm. Paul Selmann, Węgany, Reife, vermist.
Wehrm. Adolf Albrecht, Ober-Schmollen, Oels, vermist.
Ref. Paul Geyper, Baulbrück, Neichenbach, vermist.
Erf.-Ref. Paul Brodorb, Kuhnern, Striegau, vermist.
Wehrm. August Thiel, Ledowse, Striegau, leicht verwundet.
Wehrm. Gust. Felsman, Stanowitz, Striegau, leicht v.
Wehrm. Alfred Purtschke, Jägerdorf, Brieg, vermist.
Wehrm. Bruno Hillmann, Breslau, vermist.
Wehrm. Paul Heibrich, Bunischwitz, Striegau, vermist.
Wehrm. Gottlieb Kiefer, Kauern, Brieg, vermist.
Wehrm. Gustav Kühn, Jägerdorf, Neurade, vermist.
Wehrm. August Langer, Sachwitz, Neurade, vermist.
Wehrm. August Krause, Lambersdorf, Neurade, leicht v.
Wehrm. Hermann Krause, Rupersdorf, Strieken, verm.
Ref. Konrad Söhner, Kuhnern, Trebnitz, vermist.
Ref. Reinhold Scholz, Langenwiese, Oels, vermist.
Ref. Gustav Malowald, Bernsdorf, Ohlau, vermist.
Erf.-Ref. Hermann Babucke, Nauffe, Neurade, schw. verw.
Erf.-Ref. Friedrich Klose, Gloschau, Neurade, gefallen.
Erf.-Ref. Paul Böhmer, Neustadt O., schwer verwundet.

Landsturm-Bataillon Glogau.

Uffz. Gustav Porta, nicht †, infolge Krankheit Ref.-Feldlaz. 52 Challerange 24. 12. 14.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5.

Gefechte vom 15. bis 17. 1. 15.

Jäg. Paul Hänsel (3. Komp.), Großenhain, Freystadt, gefall.
Jäg. Heinrich Büschmann (3. Komp.), Wessenskirchen, schw. v.
Jäg. Jos. Dolzki (3. Komp.), Zomsdorf, Allenstein, abermals und schwer verwundet.
Jäg. Wac. Fiedler (3. Komp.), Kosten, Johannsburo, 1. v.
Jäg. Hermann Klose (3. Komp.), Lomnitz, Pirichbera, aberm. 1. v.
Jäg. Gustav Warze (4. Komp.), Gr. Jechen, Johannsburg leicht verwundet, bei der Truppe.
Jäg. Otto Rothenburger (4. Komp.), Lauban, schw. verr.

Rajmünzengewehr-Kompagnie Nr. 10 des 6. Armeekorps.

Ref. Reinhold Bauch, † infolge Krankheit Ref.-Feldlaz. 52 Challerange 24. 12. 14.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 11.

Wehrm. Karl Nierichlo (Ueberplanm.-Batt., Neu-Seidul, Weithen, 1861, verunglückt 18. 1. 15.

Fußartillerie-Regiment Nr. 5.

Gefecht am 12. 1. 15.

Kan. Friedrich Hoffmann (7. Batt.), Prumendorf, Strieken, leicht verwundet, v. d. Tr.

Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 5.

Post-Lödy am 15., Krolowo-Wola am 23. und Zomaszow am 24. und 25. 12. 14.
Uffz. Otto Zimmermann (Stab), Guhlau, Guhrau, verm.
Kan. Hermann Winkler (8. Batt.), Striegau, leicht verw.

2. Pionier-Bataillon Nr. 6.

Ref. Reinhold Klaman (2. Ref.-Komp.), Ratow, Ohlau, b. Unfall leicht verletzt 9. 1. 15.

Wehrm. Franz Walehel (2. Ref.-Komp.), Boruth, Ratibor, durch Unfall schwer verletzt 9. 1. 15.

Ref. Bau Schreiber (2. Ref.-Komp.), Kottwitz, Breslau, leicht verwundet 14. 1. 15.

2. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 6. Armeekorps.

Pion. Joh. Schneider, Oppersdorf, Reife, 1. verm. 2. 1. 15.

Feldlazarett Nr. 29 des 6. Reservekorps.

Feldlaz.-Jnf. Bruno Just, † infolge Krankh. Ref.-Lsg. Böllingen 28. 10. 14.

22. Landwehr-Brigade, Stab.

Pferdebursche Gustav Gawert, Steinersdorf, bish. verm., 1. Lsg.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7.

Wehrm. Gustav Schödel (5. Komp.), Gansberg, bish. verm., † 9. 1. 15.

Wehrm. Oswald Kaupach (6. Komp.), Neufisch, bish. verm., † 31. 12. 14.

Fußartillerie-Regiment Nr. 6.

Obergefr. Berthold Neup (2. Batt. Erf.-Batt.), † infolge Krankheit Festungslaz. Breslau 28. 12. 14.

Infanterie-Regiment Nr. 6.

1. Eskadron.

Uffz. Johann Buczel, Breslau, leicht verw., nicht b. d. Tr., sondern in Verwundetenjammelle Szade.

Gefr. Franz Wadzubigli, Annaberg, bisher leicht verwund., nicht b. d. Tr., sondern in Verwundetenjammelle Szade.

Ref. G. amiel Dittler, nicht Rittell, Nieberowitzer Hammer, Rbndt, gefallen.

Ref. Wilh. Dittler, Wesschau, bisher leicht verwund., nicht bei der Truppe, sondern in Verwundetenjammelle Szade.

Ref. Georg Wesslau, Dirschbera, bisher leicht verwundet, nicht

Schlesier aus anderen Regimentern.

1. Garde-Regiment, Berlin. Ref. Julius Heinrich, Breslau, bisher verw., † Feldlaz. Gumbourg 31. 8. 1914.

5. Garde-Regiment, Spandau. Wehr. Fritz Kämmer, Langenbielau, bisher verm., verw. — Ref. Wilhelm Klein, Neurode, bisher verm., im Lsg.

Garde-Schützen-Bataillon. Trainfahrer Gefr. Heinrich Meyer, Schwendberg, † an seinen Wunden in franz. Gefangenschaft. 18. 9. 1914.

Infanterie-Regiment Nr. 14. Musk. Eberhard Schmidt V, Breslau, leicht verw. — Musk. Hermann Hollmann, Tinz, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21. Wehrm. Wilhelm Michalte, Nieder-Hermsdorf, schwer verw. — Erf.-Ref. Willy Scholz, Breslau, gefallen.

Wehrm. Franz Schmidt, Frankenstein, leicht verw. — Erf.-Ref. Robert Grosse, Wabdenburg, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 37. Wehrm. Beer, Goldberg, verw. — Offz.-Stellv. Gayed, Sprottau, verw.

Fußartillerie-Regiment Nr. 40. Uffz. Richard Klotz, Bernstadt, schwer verw. — Uffz. Ernst Jung, Liegnitz, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 47. Erf.-Ref. Bruno Dopy, Seifershan, schwer verw. 25. 12. 1914. — Musk. Richard Hierjeforn, Breslau, † Lsg. Montigny 22. 11. 1914.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48. Uffz. Richard Lorke, Breslau, verm. — Uffz. Paul Rüger, Liegnitz, verm. — Wehrm. Bruno Friebe, Liegnitz, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 49. Krgsfrw. Kurt Ransch, Breslau, leicht verw. — Uffz. Heinrich Neumann, Zimpel, verm. — Erf.-Ref. Fritz Jarosinski, Haynau, leicht verw. — Spfm. Engelhard Rell, Breslau, leicht verw. — Musk. Max Eggert, Oels, leicht verw. — Bajsch. Wilhelm Steiner, Langenbielau, bisher schwer verw. — Feldlaz. des II. A. K. Riti 3. 12. 1914.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65. Sergeant Georg Konjecki, Breslau, schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118. Krgsfrw. Karl Adam, Glogau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 117. Gefr. Bernhard Weigert, Wittlich, gefallen Wöhlen 26. 8. 1914.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 213. Gefr. Rudolf Wollmann, Glogau, bisher verm., gefallen.

Nebenplanmäßiges Landwehr-Infanterie-Bataillon Nr. 5 des IV. Armeekorps, Magdeburg. Pstfm. Wilhelm Harter, Trebnitz, bisher verm., im Lazarett.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42, Bad Homburg v. d. Höhe. us Mt. Fritz Barbel, Breslau, schwer verw.

Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 50, Jülich. Reiter Fritz Neumann I, Goldberg, verm. — Reiter Hans Haase, Liegnitz, verm. — Reiter Karl Senfleben, Primmrau, verm. — Reiter Max Gaudig, Weissenberg, gefallen. — Reiter Paul Sotta, Strinan, leicht verw. — Reiter Curt Bürger, Liegnitz, schwer verw. — Reiter W. Seidel, Heinersdorf, verm. — Reiter Alfred Büchel, Gottesberg, verm.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 6. Kan. Emil Steinberg, Breslau, † 27. 12. 1914, beerdigt Julianopol.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20. Pfm. Kurt Neumann, Breslau, bisher verm., in Gefangenschaft.

2. Garde-Fußartillerie-Regiment. Krgsfrw. Karl Schulze, Breslau, schwer verw. 7. 1. 1915.

2. Pionier-Bataillon Nr. 11. Pionier Hermann Wuttke, Weiklen, gefallen.

Garde-Fußartillerie-Regiment, Berlin. Ref. Fry Mahner, Neichenbach, leicht verw. — Ref. Max Kuhnau, Breslau, gefallen. — Uffz. Alfred Breinlich, Ziegenhals, leicht verw. — Ref. Adolf Kabele, Breslau, schwer verw. — Ref. Karl Buchl, Breslau, verm. — Uffz. Richard Sombrowski, Gant, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30. Ref. Wilhelm Kasische, Liegnitz, leicht verw. — Ref. Ernst Springer, Groß-Wöschern, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118. Musk. Max Krabel, Ober-Weilau, verw. — Musk. August Pohl, Ober-Waldenburg, verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 201. Musk. Alfred Nikolaus, Schweidnitz, schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 213. Offz.-Stellv. Kurt Bartsch, Breslau, bisher vermist, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231. Uffz. Franz Möllein, Dirichberg, nicht gefallen, schwer verw. in franz. Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 235. Krgsfrw. Paul Grabner, Breslau, bisher verm., leicht verw.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 16. Jäger Edmund Sternitzke, Breslau, bisher verm., verw.

1. Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiment, Berlin. Spfm. Martin Richter, Glogau, leicht verw.

Eisenbahn-Batompagnie Nr. 27, Berlin. Pionier Rudolf Reichelt, Ranzern, durch Unfall leicht verletzt 3. 1. 1915.

1. Garde-Reserve-Regiment. Ref. Oskar Fliche, Breslau, verm. Uffz. Erich Dorn, Breslau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 46. Musk. Wih. Suder, Tschirn, gefaller. Pfm. Richard Heinrich Julius Adam, Lützen, bish. schwer verm., gemeldet, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 58. Erf.-Ref. Alb. Bartsch, Glogau, gefallen. Ref. August Schubert, Jellhammer, leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 72. Musk. Max Fiebig, Namslau, leicht verw. Wehrm. Emil Licht, Cadersdorf, gefallen. Wehrm. Alfred Hoffmann I, Schweidnitz, schw. verm. Wehrm. Richard Seft, Breslau, verm. Wehrm. Paul Schirde wahn, Breslau, schw. verm.

Infanterie-Regiment Nr. 118. Krgsfr. Johann Schulz, Bunzlau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 152. Gefr. d. Ref. S. Dörzecha, Breslau, gefallen. Ref. Karl Grobler, Breslau, leicht verw. Krgsfr. Will. Boldypl, leicht verw. Wehrm. Max Lieberaels, Breslau, vermist. Krgsfr. Wfr. Sedler, Breslau, schwer verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 40. Wehrm. Max Serbig, Gajau, vermist.

Infanterie-Regiment Nr. 167. Einj.-Frm. Walter Braun, Breslau, verm. — Krgsfr. Bernhard Schilder, Breslau, leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 169. Musk. Richard Hertel, Breslau, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 205. Feldw. Will. Sabisch, Breslau, leicht verw. Pstfm. Dietrich L. Striegau, gefallen. Pfm. Schulz I, Schweidnitz, gefallen. Musk. Otto Leigle, Peterswalde, leicht verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217. Musk. Karl Schliebs, Liegnitz, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 218. Ref. Thom. Galför, Pommern, schwer verm. Wehrm. Max Franke, Bunzlau, gefallen. Offz.-Stellv. Otto Fischer, Diergarten, gefallen.

Feldartillerie-Regiment Nr. 52. Krgsfr. Gefr. Friedrich Korte, Breslau, gefallen. Kanonier Karl Scharuppe, Breslau, vermist.

Garde-Fußartillerie-Regiment. Uffz. Lothar Scholz, Breslau, † Lsg. Zug 6. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61. Erf.-Ref. Paul Hartmann, Freiburg, schw. verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 83. Ref. Wilhelm Giesow, Oels, leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119. Uffz. Paul Hoffmann, Rühau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 113. Uffz. Albert Talsche, Breslau, leicht verw. Gefr. Richard Wegger, Neurade, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 111. Uffz. Erich Gellen, Schweidnitz, bisher verm. in franz. Gefangenschaft. Gefr. Wfr. Gellen, bisher verm. in franz. Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119. Uffz. Paul Hoffmann, Rühau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 113. Uffz. Albert Talsche, Breslau, leicht verw. Gefr. Richard Wegger, Neurade, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 111. Uffz. Erich Gellen, Schweidnitz, bisher verm. in franz. Gefangenschaft. Gefr. Wfr. Gellen, bisher verm. in franz. Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119. Uffz. Paul Hoffmann, Rühau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 113. Uffz. Albert Talsche, Breslau, leicht verw. Gefr. Richard Wegger, Neurade, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 111. Uffz. Erich Gellen, Schweidnitz, bisher verm. in franz. Gefangenschaft. Gefr. Wfr. Gellen, bisher verm. in franz. Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119. Uffz. Paul Hoffmann, Rühau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 113. Uffz. Albert Talsche, Breslau, leicht verw. Gefr. Richard Wegger, Neurade, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 111. Uffz. Erich Gellen, Schweidnitz, bisher verm. in franz. Gefangenschaft. Gefr. Wfr. Gellen, bisher verm. in franz. Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119. Uffz. Paul Hoffmann, Rühau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 113. Uffz. Albert Talsche, Breslau, leicht verw. Gefr. Richard Wegger, Neurade, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 111. Uffz. Erich Gellen, Schweidnitz, bisher verm. in franz. Gefangenschaft. Gefr. Wfr. Gellen, bisher verm. in franz. Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119. Uffz. Paul Hoffmann, Rühau, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 113. Uffz. Albert Talsche, Breslau, leicht verw. Gefr. Richard Wegger, Neurade, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 111. Uffz. Erich Gellen, Schweidnitz, bisher verm. in franz. Gefangenschaft. Gefr. Wfr. Gellen, bisher verm. in franz. Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 237. Wehrm. Karl Schreier, Neichenbach, bisher schw. verr., † Ref.-Feldlaz. 88 Staden 26. 12. 14.

Feld-Maschinengewehr-Regiment Nr. 1. Schütze Hermann Raschel, Langenbielau, schw. verm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 23, Koblenz. Optm. Fritz Wdelz, Bunzlau, leicht verw., b. d. Tr. Erat. Tromp. Hermann Tupsle, Neurade, leicht verw. Gefr. Fritz Zhen, Breslau, schw. verm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 53. Kan. Erich Mullich, Breslau, leicht verw. 10. 1. 15.

Pionier-Regiment Nr. 29. Uffz. Harry Zentler, Breslau, 1. verm. 15. 1. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 3. Krgsfrw. Herbert Beck, Breslau, leicht verw. — Erf.-Ref. Max Weide, Breslau, leicht verw. — Musk. Alfred Schönwälder, Langenbielau, leicht verw. — Krgsfrw. Walter Kaup, Breslau, leicht verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12. Uffz. Karl Schiller, Wärsdorf, leicht verw. — Gefr. Albert Heim, Brieg, gefallen. — Gefr. d. R. Hermann Schulla, Sacrau, leicht verw. — Gefr. Paul Heiber, Freiburg, gefallen. — Wehrm. Franz Hofrichter, Peterwitz, verm. — Gren. Richard Pohl, Goldberg, leicht verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31. Musk. Reinhold Vogel, Breslau, leicht verw. 14. 1. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 61. Ref. Max Dienert, Breslau, gefallen. — Uffz. Paul Klein, Breslau, verm. — Musk. Wilhelm Kruschke, Blument, Goldberg, gefallen. — Fw.-St. Goldmann, Breslau, leicht verw. — Erf.-Ref. Georg Krollke, Breslau, gefallen.

Sächsische Verlustliste Nr. 93.

Ersatz-Bataillon, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 104. Wehrm. Langenbielau, leicht verw. — Gefr. Julius Wiegner, Striegau, schwer verw.

7. Infanterie-Regiment Nr. 106. Ref. Max Schönborn, Goldberg, schwer verw.

August Widel, Bischofswalde, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241. Krgsfrw. Paul Müller IV, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 242. Soldat Jibor Ebermann, Heidersdorf, verm. — Krgsfrw. Julius Fischer, Schmiedeberg, verm. — Gefr. b. R. Robert Stawitzke, Breslau, verm. — Uffz. Friedrich Reimann, Sacrau, gefallen. — Uffz. Hugo Herzog, Schmiedeberg, gefallen. — Bajschw. Adolf Hante, Breslau, leicht verw. — Krgsfrw. Gottfr. Günzel, Striegau, bisher gefallen, ist in englischer Gefangenschaft.

Sächsische Verlustliste Nr. 94.

13. Infanterie-Regiment Nr. 178. Erf.-Ref. Josef Milde, Breslau, schwer verw.

16. Infanterie-Regiment Nr. 182. Ref. Waldemar Spremberg, Göbenberg, bisher schwer verw., in franz. Gefangensch. He de Re.

Sächsische Verlustliste Nr. 97.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 97. Erf.-Ref. Adolf Brendel, Rohnau, gefallen. Sold. Friedrich Karger, Waldenburg, bisher verm., ist krank zurück. Erf.-Ref. Paul Bern, Dognau, bish. verm., ist gefallen.

Württembergische Verlustliste Nr. 93.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246. Uffz. Heinrich Zimmer, Friedberg, gefallen.

Die amtlichen Verlustlisten können jederzeit in unserer Expedition und Redaktion, Neue Graupenstr. 7, sowie im Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, unentgeltlich eingesehen werden.

Schlesien und Bosen.

Sacrau, 27. Januar. Vier Arbeiter auf dem Eise eingebrochen, einer ertrunken. Am Sonnabend nachmittag mußten mehrere Arbeiter auf dem Dominialeiche in Konradswaldau Eis hacken für das Dominium. Plötzlich brachen die Arbeiter ein. Drei konnten mit vieler Mühe gerettet werden, aber einer, namens Otto, ertrank.

Tittersbach, 27. Januar. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Sonntagabend zwischen 9 und 10 Uhr auf der Eisenbahnstrecke Tittersbach-Glah. Ein am Steigrunder Tunnel auf Posten stehender Soldat des Infanterie-Regiment 98 wurde beim Ueberqueren der Gleise von dem aus der Richtung Glah kommenden Zuge erfasst und sofort getötet.

Kohlfurt, 27. Januar. Die Gefahren des Eisenbahnerberufs. Am Montag ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein schwerer Unglücksfall. Der D-Zug Breslau-Liegnitz-Görlitz, der Kohlurt gegen 1 1/2 Uhr ohne Aufsicht passiert, mußte infolge eines Unglücksfalles dort halten. Der Lokomotivheizer des Zuges hatte sich durch irgend einen Unstimmigkeit zu weit von der Maschine herabgelassen, ist dabei mit dem Kopfe an einen Mast angeprallt und von der Maschine heruntergerissen worden. Der Unglückliche wurde am Kopfe schwer verletzt und hat wohl auch sonst noch Schäden erlitten. Nachdem der Brunngraben vom Bahnhofsgebäude war, sollte er im Krankentor mit dem Verbleibzug nach Liegnitz zur weiteren Behandlung überführt werden. Leider ist er aber seinen schweren Verletzungen auf der Fahrt dorthin erlegen.

Frankenstein, 27. Januar. Ein trauriger Unglücksfall. Der Landsturmann Wirtschaftsbefehl Franz Pohl aus Peterwiese war vom Kriegsgericht in Othen für einige Tage in die Heimat beurlaubt worden. Am Dienstag morgen wurde er tot im Dorfbach aufgefunden. Wahrscheinlich ist er auf dem Heimwege von Bekannten von der Straße abgelenkt und in den Bach geraten, wo er seinen Tod gefunden hat. Seine Frau, welche erst am Sonntag einem Kinde das Leben gegeben hatte, war über das lange Ausbleiben ihres Mannes beunruhigt und verließ ihre Wohnung, um ihn zu suchen. Sie mußte schwer krank nach Hause gebracht werden. Der auf so traurige Art zu Tode Bekommene hinterläßt eine Witwe und acht Kinder.



Ernährungs-Merkblatt.

Ratsschlüsse für die Kriegszeit

von Dr. W. W. W., Präsidenten des Kaiserlichen Gesundheitsamts, Berlin, Prof. Dr. E. H. H., Rektor der Handelshochschule Berlin, Prof. Dr. F. F., M. b. V. und M. d. R., Frau Hedwig S., Berlin, Dr. R. R., Professor an der Universität Berlin, Dr. S. S., Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin. Herausgegeben von der Zentralstelle für Volkswirtschaft.

Feinde ringsum! Das deutsche Volk ringt zu Wasser und zu Lande den Kampf um sein Dasein. Unser Heer steht in Waffen gegen die halbe Welt. Unzählige Opfer werden von unseren Kriegerern im blutigen Kampfe verlangt. Um ihnen den Siegespreis zu entreißen, will England das deutsche Volk durch Hunger niederringen. Die feige Waffe hebt sich gegen Weib und Kind.

Der Schlag soll wirkungslos sein, nicht nutzlos soll man sich finden. Unsere Nahrungsvorsorgung ist gesichert, wenn die schwere Stunde uns bereit steht zu vernünftiger Lebenshaltung und zur Preisgabe von Luxus und Verschwendung. Nicht Entbehrungen werden gefordert, sondern nur eine Lebensweise, die dem Ernst der Lage entspricht und, weit entfernt, die Gesundheit zu schädigen, vielmehr eine Quelle körperlicher und sittlicher Kraft ist. Keiner darf hier verjagen. Unser Heer soll an uns Mitleid und Opferwillige finden, die in der Heimat und mit ihren schwachen Kräfte mithringen um den Vorbezug des Sieges.

Die uns gestellte Aufgabe ist eine doppelte. Wir müssen die Nahrungsmittel wählen, die uns das eigene Land reichlich liefert, und wir müssen die Vergeudung vermeiden, die nur zu sehr bei uns eingedrungen ist. Beides bedeutet eine Rückkehr zur einfachen Väterstille.

1. Fleisch und Fisch.

Wo der Fleischgenuss in den letzten Jahren übermäßig gestiegen ist, führe man ihn auf ein bescheidenes Maß zurück. Wurst- und Fleischsaucen zum Frühstück können sehr wohl in Wegfall kommen, ebenso der jetzt durchweg zu reichliche Genuss von Fleisch zum Abendessen. Sogar der völlige Verzicht auf Fleisch an einzelnen Tagen schädigt die Gesundheit nicht. Das Fleisch kann durch andere Speisen sehr wohl ersetzt werden, vor allem durch Käse, Milch, saure Milch und gehaltvolle Mehlspeisen. Wenn man Fleisch isst, soll man sorgfältig damit umgehen. Wfälle und Reste, die heute vielfach als wertlos meggeworfen werden, liefern gute Suppen und Saucen und andere Gerichte.

2. Fett.

Der Genuss von Schmalz, Speck, Kunibutter und anderem Fett, besonders auch von Butter und Rahm (Sahne) wird in einzelnen Bundesstaaten, wo man kein Brot ohne Fettsäure genießt, fast übertrieben. Ein zu reichlicher Fettsäuregenuss ist gesundheitsschädlich, da er die Verdauung beschwert, außerdem ist das Fett ein unerschöpfliches teures Nahrungsmittel. Der Verbrauch von Fett in der Küche ist sich einschränken. Als Zusatz zum Brot läßt sich das Fett durch andere Stoffe ersetzen, besonders durch Obst, Obstmus, Marmelade. Die Fettsäure soll man nicht verkommen lassen; man kann sie durch Ausbraten oder Reinigen (Durchlöchen) wieder verwertbar machen.

3. Milch und Käse.

Die Milch soll reichliche Verwendung finden. Auch saure Milch und Buttermilch sind ausgezeichnete Nahrungsmittel. Alle Arten der Milch lassen sich auch zu Suppen und Mehlspeisen verwenden.

Stärken eignen sich auch die abgerahmte Milch (Magermilch), deren Verwendung sich bei Mangel an Brot empfiehlt. Die mannigfachen aus der Milch hergestellten Käsearten, besonders auch der Quarkkäse, sind bekömmliche und nahrhafte Speisen. Milch und Käse sind ein vorzüglicher Ersatz für Fleisch und Eier.

4. Brot und Mehlspeisen.

Als tägliches Brot soll man die hauptsächlich aus Roggenmehl hergestellten Arten bevorzugen. Die Größe dieser Brote, teils als Frühstück und Abendbrot gebacken, Mehlsuppen und andere Suppen mit Zusätzen zu genießen, verdient Nachahmung. Man bereite auch viele Mehlspeisen auf süddeutsche Art. Dieses Brot ist ebenso nahrhaft wie frisches. Ausschließlicher Genuss frischen Gebäcks führt zur Brotvergeudung. Brotreste lassen vielfache Verwertung in der Küche zu. Man soll sie trocken aufbewahren, damit sie nicht verschimmeln und ungenießbar werden.

5. Kartoffeln.

Die Kartoffel soll im Haushalt eine ausgedehnte Verwendung finden, denn sie läßt sich zu mannigfachen und wohl-schmeckenden Speisen verarbeiten. Sie kann mit vielen Gemüsen sowie auch mit Obst zusammengelocht werden. Man kochte im allgemeinen die Kartoffeln mit der Schale, denn durch das vorherige Schälen geht ungefähr ein Fünftel unnütz verloren. Erfordert die Zubereitung eines Kartoffelgerichtes das Schälen, so soll man sich des Sparsmessers (Kartoffelschälers) bedienen.

6. Gemüse.

Ein gut zubereitetes Gemüse ist ein wertvoller Bestandteil des Mittagessens. Das Gemüse ermöglicht viel Abwechslung in der Kost. Bei der Zubereitung spare man an Fett. Auch Gemüseabfälle verdienen eine sorgfältige Verwertung.

7. Zucker und süße Speisen.

Zucker kann man in ausgiebiger Weise im Haushalt verwenden. Er hat einen hohen Nährwert. Während er in früheren Zeiten nur den Feinleuten zugänglich war und deshalb mehr als Genussmittel betrachtet wurde, kann er heute bei billigem Preise geradezu als Volksnahrungsmittel dienen. Mit reichlich Zucker eingelochtes Obst, Obstmus usw. ergeben auf dem Brot die Butter. Süße Mehlspeisen, namentlich mit Obstbelegten, sind keine bloßen Leckerbissen. Sie können recht wohl dann und wann das Hauptgericht der Mittags- und Abendmahlzeiten sein.

8. Getränke.

Die besten und gesündesten Getränke sind Wasser und Milch. Kaffee und Tee schaden bei möglichem Genuss nicht, haben aber einen Nährwert nur in dem Zusatz von Zucker und Milch. Im Genuss geistiger Getränke halte man das Maß. Namentlich Branntwein ist geeignet, die Gesundheit zu schädigen.

9. Gestaltung der Mahlzeiten.

Abwechslung in der Kost ist für die Gesundheit von großer Bedeutung, weil der Körper durch sie am besten die sämtlichen notwendigen Nährstoffe erhält und außerdem die Lust angeregt wird. Die Kriegszeit ist kein Hindernis, die Kost ebenso abwechslungsreich zu gestalten wie bisher. Man muß nur die Möglichkeit verlässlicher Zubereitung der einzelnen Nahrungsmittel richtig ausnutzen.

10. Zubereitung der Speisen.

Bei der Zubereitung der Speisen kann man sich mit großem Vorteil des Selbstschälers (der Kochkelle) bedienen. Hierbei wird Brennstoff gespart und außerdem denjenigen Hausfrauen eine gute Zubereitung der Speisen ermöglicht, die durch ihren Beruf den größten Teil des Tages dem Hause entzogen sind. Der Selbstschäler hat auch den Vorteil, daß drinnen arbeitende Personen jederzeit warmes Essen vorfinden. Einen solchen Selbstschäler kann man sich mit Leichtigkeit und ohne nennenswerte Kosten selbst herstellen.

Politische Uebersicht.

Deutsche Abgeordnete auf ungarischen Rathern.

Auf Einladung der Pest Lloyd-Gesellschaft werden die Reichstagsabgeordnete Friedrich Naumann und der preussische Abgeordnete Gottlieb Traub in Budapest Vorlesungen über den Krieg halten. Traub wird am 29. Januar über "Erzieherische Aufgaben des Krieges" und Naumann am 16. Februar über ein noch nicht bekanntes Thema im Festsaal der Lloyd-Gesellschaft lesen.

Schutz der Soldaten vor Liebesgaben-Schund.

Durch die Kriegszeit sind findige Unternehmer auf den Gedanken gekommen, allerlei Schund herzustellen, der dann in tausenden Worten als höchstwertvolle Liebesgabe für die Soldaten zum Kauf angepriesen wurde. Diefem schädlichen Treiben will nun eine von rheinischen Industriellen ins Leben gerufene "Zentralstelle zur Bekämpfung minderwertiger Liebesgaben", mit allem Nachdruck entgegenzutreten. Die Zentralstelle verfolgt einmal die Verhütung der Verfertigung des De-res mit schlechten Präparaten als Liebesgaben, dann Bewahrung des kaislichen Publikums vor Ueberschneidung, und schließlich Schutz der einwandfreien Industriezweige.

Bermischtes.

Pferdeladaver als Nahrung.

In russischem Quartier ist der nachstehende Feldpostbrief geschrieben, den wir dem Pöliner Parteiblatt entnehmen: Wir liegen hier auf einem Gut und haben auch Wein nachgeliefert, selbst der übliche Weihnachtsbaum fehlte nicht, nur die Weihnachtspakete sind etwas mangelhaft angekommen. Dieses soll und kann kein Vorwurf sein, die Autos und sonstigen Wagen bleiben in russischen Dreck stecken und sind zum Teil kaputt geschossen oder gefahren, denn die Wege sind "goldvoll". Für unsere Abteilung sind 300 Pakete angekommen, zwei davon gehören mir. Von 10 waren drei Pakete angekommen, Zigaretten, Zigarren, Schokoladen und Zuckerpulver enthalten, um das russische "Gezettel" in die Hand zu schlagen. Unsere Quartiere sind unter aller Kanone, zehn Personen hausieren in einer Bude, darin wird gekocht und geschlafen. Wie solche Behausung aussieht, wenn wir einzeln, davon könnt Ihr Euch gar keinen Begriff machen, Kinderdr... und sonstige nicht in eine Wohnung gehörende Hausen müssen fortgeschafft werden. Ihr könnt Euch keinen Begriff machen, wie es in Polen aussieht. Kein Dorf, keine Stadt ist vom Kriege verschont geblieben, alles kaputt geschossen, überall laufen die Leute herum, hungrig und obdachlos. In Konstantinow schnitten sich die armen Menschen aus den Pferdeladavern auf dem Schlachtfeld Stücke Fleisch heraus, um den Hunger zu stillen. Das ist der Krieg! Wie Ihr wißt, ist Lada in unseren Händen. Die Russen sind auf dem Rückzug, versuchen sie einmal die Front zu zeigen, so werden sie zurückgeschlagen. Jeden Tag kommen die russischen Gefangenen hier durch. Kürzlich ein Junge von 11 Jahren (Kriegsheimkehrer). Berichten kann man von hier wenig, ein Schlachtfeld sieht gerade nicht einladend aus. Zu Hunderten liegen russische Pferdefabaker umher, daswischen meißene tote Russen. In unserer Nähe liegen ungefähr zwölf Massengräber, angefüllt mit erschossenen oder erschlagenen Russen. (G.-K.)

Familiennachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
25. I. 15.
[1915]
Artur Dombrowski und Frau
Frieda, geb. Lewin.

„Oxygon“

Schmelzer Universalseife
seit Jahren als vorzüglich bekannt
kostet nur
frei jeder Bahnstation in Schlesien
50 Kilo mit Fass 29 Mark
in Fässern von 50—65 Kilo Isent.
Der Eimer 25 Pfd. schwer m. E. 8 Mk.
Chemische Fabrik Schmolz bei Breslau.

Unterstützt die Familien
der Eingezogenen!

Höchste Beleihung

von Plätern aller Art
E. Hoffmanns Nachfgr. Parionnenstr. 6.

Zähne, Plomben

von 2 Mark an. 9790
Zahnziehen u. lok. Anästh. 1 Mk.
W. Cz. Andrzejewski, Dentist
Heuschstrasse 16, I.
Reparaturen u. Umarbeiten v. Gebissen
billigst. Schoneste Behandlung.

Jeden Mittwoch:
Spezialtag
für
Ital. Salat
1/4 Pfd. 20 Pfg.
Georg Kildebrand.
9257

Der Schmeichele Schmeichele
Breslauer, Breslauer, Breslauer.
Zug- und Schmeichele, 1898
Zug- und Schmeichele, 1898

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstr. 71/73

Gegründet 1854. 9838

Inventur-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
bis einschließlich Sonnabend, den 30. Januar.

10% Rabatt

auf alle regulären, nicht im Preise ermäßigten Waren während
des Inventur-Verkaufs.

Wir empfehlen:

Mustr. Neue Weltkalender für das Jahr 1915

Guter Inhalt. — Zahlreiche Illustrationen.

Aus dem Inhalt ist besonders hervorzuheben: August Bebel vor Rich. Fildner. — Untere Toten. — Die Wirkungen des Sports auf den menschlichen Organismus. — Die Kinder. — Erzählung von Clara Viebig. — Allzu scharf macht scharf. Eine lustige Geschichte. — Der alte handreicher. Erzählung mit Illustrationen. — Kalenderiana. — Meilen und Märkte.
Außerdem: Ein Kuniblatt (Bildnis Bebel's). — Ein Wandkalender.

Preis nur 40 Pfennig.

Zu beziehen durch Expedition und Kolporteurs. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.